24. Jahrgang. Sonntag, 10. Juli. Morgen-Ausgabe.

Danziger Zeitung.

№ 12880. Die „Danziger Zeitung“ erscheint täglich 2 Mal mit Ausnahme von Sonntag Abend und Montag früh. — Bestellungen werden in der Expedition, Ketterhagergasse Nr. 4, und bei allen Kaiserlichen Postanstalten des In- und Auslandes angenommen. — Preis pro Quartal 4,50 ℳ, durch die Post bezogen 5 ℳ — Inserate kosten für die Petitzeile oder deren Raum 20 ₰ — Die „Danziger Zeitung“ vermittelt Insertionsaufträge an alle auswärtigen Zeitungen zu Originalpreisen. 1881

Telegramme der Danziger Zeitung.

Wien, 9. Juli. Die „Politische Corresp.“ meldet aus Arta, vom 8. Juli: Die Section Arta ist von den Türken gänzlich geräumt. Arta wurde gestern Nachmittag von den Griechen besetzt. Die Bewohner gingen den griechischen Truppen, welche 5000 Mann stark mit 24 Geschützen in Arta einzogen, entgegen. Die Stadt war Abends erleuchtet.

London, 9. Juli. Wie der „Standard“ erfährt, wird das britische Geschwader in den tunesischen Gewässern durch zwei Schiffe verstärkt werden. (Wiederholt.)

Zum französischen Zolltarif.

Die Schutzzölle sind ein Opiat, dessen Genuß die schönsten Träume von überschwenglichem Glück und das Gefühl großer Leistungsfähigkeit hervorruft, aber bald zur Erschlaffung führt und zur ferneren Erzielung jener herrlichen Wirkung immer stärkere Dosen nöthig macht. Einigen starken Constitutionen bekommt das Opiat anscheinend vortrefflich und sie drängen es auch denen auf, für die es nur schädlich wirken kann. Sie preisen es daheim und auswärts aus vollem Munde, so daß die Anwendung des Wundermittels sich über immer weitere Kreise verbreitet. Vergeblich mahnen die Verständigen, weisen auf frühere Erfahrungen über die Wirkungen jenes bezaubernden Rausches hin. Vergebens erwehren sich Viele des Genusses. Die Schutzzollschwärmer spenden kleine Dosen ihrer Panacee im Weltbeglückungsdrang möglichst Allen. Möchten nur recht Viele sich der unheilvollen Folgen rechtzeitig bewußt werden, damit die Reaction gegen das unheilvolle Geschenk der neuen Wirthschaftspolitik nicht zu lange ausbleibe.

In Nürnberg, das der Reichskanzler für seine Pläne zu gewinnen hofft, und in Sonneberg empfindet das Spielwaaren-, an ersterem Ort das Kurzwaarengeschäft den Rückschlag der deutschen Zollpolitik durch die Auflegung von 60 Fr., 20—60 Proc. statt bisher 10 Proc., auf Bimbelotterie im neuen französischen Tarif. Während der Entwurf von 1877 die gröberen Waaren nur mit 30 Frcs. belegen wollte, haben der deutsche Tarif von 1879 und die neue Erhöhung der Textilzölle auch für sie die Einführung des doppelten Satzes veranlaßt. Der Export von Nürnberger Spielwaaren nach Frankreich stieg seit dem deutsch-französischen Handelsvertrag von 600 000 auf etwa 2 Millionen Frcs., ca. 30 Nürnberger und Fürther Firmen exportiren dorthin mindestens 1½ Mill Frcs. Kurzwaaren. Erheblich ist ferner die Ausfuhr von Nähnadeln, Bleistiften, für welche der Zoll von 10 auf 20—32 Proc. des Werthes erhöht wird, Farben, Blattmetallen und Gespinnsten. Der Absatz von Nürnberger und Fürther Filzschuhen nach Frankreich, nahezu 1 Mill. Frcs., ist bei einer Erhöhung des Zolls von 5 auf bis zu 23 Proc. mit Vernichtung bedroht. Holzspielwaaren, wie sie Sonneberg vorzugsweise liefert, zahlten bisher 33, sollen künftig 59 Proc. des Werthes zahlen.

Die Handels- und Gewerbekammer zu Sonneberg in Thüringen hat unter dem 30. Juni an den Reichskanzler eine Petition gerichtet, in der sie darum bittet, die der Spielwaaren-Industrie durch den neuen französischen Zolltarif drohende Gefahr noch vor Eintritt der Giltigkeit dieses Tarifs am 8. November dieses Jahres abzuwenden und zwar durch geeignete directe Verhandlungen mit der französischen Regierung, um den enormen Zollsatz auf die Bimbelotterie wieder auf den bisherigen Satz oder doch auf ein bescheidenes und erträgliches Maß herabzuführen, und durch Inanspruchnahme der Beihilfe der englischen Regierung zu demselben Zwecke. Den Zollsatz von 60 Francs auf 100 Kilo für Bimbelotterie, der vorzugsweise deutsche Fabrikate treffen wird, bezeichnet die Handelskammer als eine Repressalie und einen Kampfzoll — und es unterliegt wohl keinem Zweifel, daß die Bemühungen der deutschen Schutzzöllner um Erschwerung der französischen Einfuhr in Wollwaaren hier ihre Antwort gefunden haben. Die Erhöhung der österreichisch-ungarischen Zollsätze für Spielwaaren hat bereits den Absatz von Spielwaaren nach Oesterreich-Ungarn wesentlich vermindert, und schon länger leidet er unter den hohen Zollsätzen in Nordamerika, Rußland und Spanien. Der Absatz nach Frankreich rangirt nach seiner Bedeutung unmittelbar nach demjenigen nach England und Nordamerika und es ist zu befürchten, daß dem Beispiele Frankreichs noch andere Länder, wie z. B. Italien, folgen werden. Da die Zollerhöhung in Frankreich bei der Klasse von Waaren, die vorzugsweise für Frankreich gekauft werden, das Vier- bis Sechsfache des bisherigen Zollsatzes von 10 Proc. des Werthes beträgt, so ist nicht daran zu denken, daß die Versender den Zoll tragen und da die deutschen Spielwaaren vorzugsweise in französischen Bazars mit festen Preisen verkauft werden, ist vorauszusehen, daß die bisherigen Abnehmer Ersatz in Pariser Artikeln suchen werden.

Die bedrohten Erwerbszweige, namentlich Spiel- und Kurzwaaren, deren Absatz nach Frankreich mindestens auf zwei Drittel, wenn nicht auf die Hälfte herabgehen dürfte und deren Werth vorzugsweise in Arbeitslöhnen besteht, beschäftigen viele Tausende von Arbeitern. Noch andere sind schwer bedroht. So steigt der Zoll auf Musikinstrumente von 10 auf 33—60 Proc, auf Hornknöpfe von 10 auf 40, was fast wie ein Prohibitivzoll wirken muß. Ein großer Knopffabrikant schreibt in den Mittheilungen des Secretariats der Handels- und Gewerbekammer in Stuttgart: „Der neue Zoll macht mir den weiteren Absatz nach Frankreich zur Unmöglichkeit. Um dieses Absatzgebiet zu erschließen, habe ich sehr bedeutende Opfer gebracht, weil es nöthig war, das Fabrikat in derjenigen Vollendung und Schönheit herzustellen, in welcher es in seiner Heimath, in Paris und Frankreich hergestellt, den Weltruf genießt. Eben im Begriffe, meine Verbindung dahin bedeutend zu erweitern, sehe ich mich um die Früchte meiner seitherigen Anstrengungen beraubt. Dasselbe Schicksal trifft sämmtliche deutsche Gewerbetreibende meiner Branche, welche den französischen Markt wohl kaum entbehren können. Da ein großer Theil der deutschen Industrie durch das französische Prohibitivsystem schwer getroffen wird, sollte alles aufgeboten werden, die enorme Erhöhung der Zölle zu beseitigen.“ Wenn der französische conseil supérieur die Erleichterung des Veredelungsverkehrs namentlich mit dem Reichsland dringend wünscht, müßte dies selbst für eine schutzzöllnerische Regierung eine willkommene Gelegenheit sein, durch solche und andere Zugeständnisse schwer bedrohte Industrien vor unersetzbarem Schaden zu schützen. Vortheil hat der deutsche Zolltarif höchstens einigen Großindustrien gebracht, wie den Roheisenwerken, die 1875 bei einer Zahl von 178 nur 21 000 Arbeiter hatten, und letztere haben die in Aussicht gestellte Lohnverbesserung gar nicht oder nicht im Verhältniß zur Vertheuerung ihrer Bedürfnisse erhalten.

J. Vom „deutschen Patriot“.

Die soeben erschienene zweite Nummer des conservativen Wahlagitationsblattes „Der deutsche Patriot“ wendet sich gegen den Vorwurf, daß die schwerste Steuer die auf die nothwendigsten Lebensbedürfnisse sei, mit der Ausflucht, das nothwendigste Lebensbedürfniß sei das Geld und fügt dann hinzu: „die directen Steuern aber besteuern Eure Einnahmen, Euer Geld direct und sind daher für Euch am schwersten zu tragen.“ „Die indirecten Steuern — heißt es weiter — bilden ein Sparsystem Aller für Alle, ein Zurücklegen kleiner Beträge seitens jedes Einzelnen für Zwecke des Ganzen. Wer das Sparen als rathsam anerkennt, der muß auch die Zölle und indirecten Steuern als ein richtiges Steuersystem anerkennen.“ Das sagt man dem armen Mann, der entweder gar keine directen Steuern zahlt, dem man darum auch nicht solche erlassen kann, oder der 3 bis 6 Mk. jährlich zahlte, während man ihm durch die neuen Zölle und indirecten Steuern jetzt jährlich 60 Mk. abnimmt!

Die liberalen Parteien werden diesmal in dem von dem Wahlverein der Deutschconservativen herausgegebenen Blatte nach einander bekämpft. In erster Linie wird aber diesmal den Nationalliberalen zu Leibe gegangen. Von ihnen heißt es: „Sie zögern und zaudern, sie mäkeln an den Vorlagen herum und wissen weder recht Nein noch recht Ja zu sagen. Darum ist ihr Wirken ein unfruchtbares. Das Wenige, was in der letzten Zeit zu Stande gekommen, ist ohne ihr Zuthun oder gegen ihren Willen erreicht worden. Um nun ihren Wählern doch etwas in die Pfingstferien mitzubringen, haben sie eine Erklärung, eine Art Vertheidigungsschrift ausgeben lassen. Dieselbe zeichnet sich weder durch Neuheit, noch durch Klarheit der Gedanken aus.“ Die nationalliberale Erklärung erfährt natürlich eine scharfe Verurtheilung. Die Nationalliberalen werden in directen Gegensatz zu dem Kaiser gesetzt, der beständig in den Parteistreit für die conservative Politik gezogen wird, und Hr. v. Bennigsen wird mit den Abgg. Richter, Lasker u. s. w. zu den „ehrgeizigen Leuten“ geworfen.

Ein besonderer Artikel wird den „fortschrittlichen Republikanern“ gewidmet; das deutschconservative Wahlflugblatt leistet darin viel an Verleumdung und Verdrehung der Thatsachen; doch in diesem Punkte ist ihm die „Provinzial-Correspondenz“ entschieden überlegen. Gegen die letzten beiden Artikel, welche das halbamtliche Organ gegen die Fortschrittspartei gerichtet hat, erscheint der bezügliche Artikel des „Patriot“ als fade und zahm.

Fast einen noch größeren Haß als gegen die Liberalen zeigt das conservative Blatt gegen die moderne Schule und gegen die Lehrer; es kann diesen Haß nicht unterdrücken, obwohl es die Lehrer als Mitstreiter gegen die liberalen „Giftbäume“ gewinnen will. Um die Lehrer gegen die Liberalen einzunehmen, wird ihnen eingeredet, daß es darum jetzt so schwer sei, „allen gerechten Ansprüchen der Lehrer plötzlich zu genügen“, weil die Liberalen „jede neue Steuer, die Geld bringt, verweigern.“ Man weiß aber sehr wohl, daß der Ertrag der neuen Steuern zu ganz anderen Dingen bestimmt ist, als „den gerechten Ansprüchen der Lehrer zu genügen.“

Der „Deutsche Patriot“ möchte gern Dr. Falk bei der Lehrerwelt verschwärzen, daß derselbe nicht genug für die Schule und die Lehrer gethan habe. Doch das muß dem „Patriot“ sehr schwer fallen; ist doch bisher zu keiner Zeit so viel in dieser Hinsicht geschaffen worden, wie zu Zeiten Falk's; ist doch unter ihm in sieben Jahren das Budget für das Elementarschulwesen von 5 636 051 Mark auf 19 160 448 Mk., für Gymnasien und Realschulen von 2 180 322 Mk. auf 4 515 991 Mk., für die Universitäten von 3 113 512 Mk. auf 5 540 337 Mk. gewachsen. Doch der „Patriot“ weiß Dr. Falk noch einen Vorwurf mangelnder Fürsorge zu machen; nämlich den, Dr. Falk habe es versäumt, „einen Reservefonds für die Bedürfnisse der Lehrer und der Schule festzulegen!“ Freilich hatte Dr. Falk genug zu thun, um für die Bedürfnisse seiner Zeit zu sorgen. Seine conservativen Nachfolger können, wenn sie wollen, sich noch große Verdienste um die Schule erwerben.

Im Uebrigen leugnet der „Patriot“ auf jeder Spalte, daß er, die Conservativen oder die Regierung irgend welche Reaction erstrebten; er beruhigt die Wähler, diese möchten sich doch nur ja nicht durch dieses Wort, das zu verwirklichen Niemand denkt, erschrecken lassen. Dabei empfiehlt das Blatt jede reaction äre Maßregel. Gegenüber dem Passus der nationalliberalen Erklärung z. B., daß die nationalliberale Partei alle Bestrebungen, welche auf die Schmälerung der verfassungsmäßigen Rechte der Volksvertretung gerichtet seien, mit Entschiedenheit bekämpfen werden, sagt das Blatt: „Die Rechte der Volksvertretung! Es ist eine grundverkehrte Auffassung, zu meinen, die Abgeordneten hätten lediglich die „Rechte“ des Volks zu vertreten. Pflichten haben sie zu erfüllen, die Pflicht vor allen, mit der Regierung über das Wohl des Volkes zu berathen, Hand in Hand mit der Regierung die Wege zum Heile des Volkes zu suchen.“ Was die Volksvertreter thun sollen, wenn die Regierung genau das Gegentheil von dem thut, was die Ersteren nach ihrer Ueberzeugung als nothwendig für das Wohl des Volkes ansehen, sagt der „Patriot“ nicht. Er leugnet ferner, daß die kirchliche Reaction Eingriffe in die Ehegesetzgebung erstrebe, spricht aber für die Petitionen um „Abänderung“ des Gesetzes über die Civilehe, „damit die Unbequemlichkeiten, Scherereien und Plackereien des ganzen Civilstandswesens endlich aufhören möchten!“

Schließlich müssen wir noch eines Satzes gedenken, welcher bezeichnend für den deutschen Stil und die Logik des neuen Organes der „deutschen Conservativen“ ist und der in Wirklichkeit bestätigt, was zu leugnen beabsichtigt wird. Diese bisher schönste Blüthe der Wahlpolemik hat folgenden Wortlaut:

„Das Recht, mitzurathen und mitzuthaten, ist uns durch die Verfassung gesichert und bisher nicht im Geringsten angetastet worden. Wer das sagt, erhebt eine falsche Beschuldigung gegen die Regierung Sr. Majestät und täuscht die Leute im Lande.“

Die „deutschen Conservativen“ täuschen sich, wenn sie die Wähler im Lande für so dumm halten, daß sie glauben, solche Art von Wahlreclame werde für ihre Zwecke wirksam sein.

Deutschland.

L Berlin, 7. Juli. Nach der Versicherung des von dem Wahlbureau der Conservativen herausgegebenen „deutschen Patriot“ ist es jetzt die Aufgabe dieser Partei, die Trümmer hinwegzuräumen, welche die 12jährige Herrschaft der Liberalen, deren Bann endlich gebrochen ist, hinterlassen hat, daß die Liberalen den Theil der Verantwortlichkeit für diese Gesetze, der ihnen zukommt, nicht ablehnen, versteht

Stuttgart und seine Ausstellung.

A. F. Stuttgart, 8. Juli.

Der Strom der Reisenden aus dem deutschen und englischen Norden, welche im Sommer den Alpen und dem Rhein zustreben, pflegt sonst meist über die bairische Hauptstadt seinen Weg zu nehmen. Für den Sommertouristen, der mit dem Aufenthalt in schöner Natur auch einen geistigen Genuß verbinden und auch in dieser Beziehung einen Gewinn neben der Erfrischung des Körpers und den fröhlichen Erinnerungen an das Ferienleben mit nach Hause bringen will, hat München in den letzten Jahren in der That auch Vieles geboten. Im verflossenen Sommer versammelte es die deutsche Theatergemeinde zu den Mustergastspielen, vor zwei Jahren sah es Gäste aus allen deutschen Landen, Frankreich, England, Italien und Amerika, die zu seiner Kunst-Ausstellung pilgerten. Auch in diesem Sommer wird für vorübergehende Zeit das deutsche Schützenfest ein fröhliches Treiben in die Isarstadt bringen; einen dauernden Anziehungspunkt aber hat das benachbarte Stuttgart in seiner ersten großen schwäbischen Gewerbe-Ausstellung geschaffen, der dem heurigen Reisestrom eine veränderte Richtung geben und zur Abwechslung auch einmal das schöne Schwabenland zur Heerstraße der modernen Pilger nach dem Süden machen könnte.

Die Stuttgarter Ausstellung wird von allen Besuchern, was den harmonischen Gesammteindruck und die gleichmäßige Vollendung aller einzelnen Theile anlangt, als die gelungenste sämmtlicher in diesem Jahre in Deutschland stattfindenden Ausstellungen anerkannt. Was auch dem Reisenden, der weniger zum ernstlichen Fachstudium, als zum flüchtig genießenden Beschauen die Ausstellung besucht, den Aufenthalt in derselben sofort zu einem lieben und angenehmen macht, das ist, daß ihr ganzes Gesicht im Unterschied von anderen einen eigenartigen, schwäbisch anheimelndem Charakter hat. Auf verhältnißmäßig nicht allzugroßen Raum beschränkt, gewährt sie mit ihrer im schönsten decorativen Schmuck prangenden Haupthalle, ihrem prächtigen Ausstellungsgarten, einem Juwel der Kunstgärtnerei, den behaglichen Restaurationen unter alten, schattigen Linden und Kastanienbäumen, die ohne die üblichen Ausstellungspreise von trefflichen Wirthen verwaltet sind und wo allabendlich bei elektrischer Beleuchtung Gartenconcerte stattfinden, einen Aufenthalt, in welchem man sich alsbald gut schwäbisch zu Hause fühlt.

Kein Wunder, daß diese Ausstellung, mit welcher unsere schwäbischen Industriellen zum ersten Mal eine Großthat gewagt und zu vortrefflichem Gelingen hindurchgeführt haben, auf die einheimischen Stuttgarter eine solche Anziehungskraft ausübt, daß ein Witzbold gesagt hat, nicht eine Ausstellung sei in Stuttgart, sondern Stuttgart in der Ausstellung zu finden.

Auch sonst bietet Stuttgart für den Fremden des Anziehenden mancherlei. Seine prachtvolle Umgebung, wie keine ander deutsche Hauptstadt sie hat, und seine architektonischen Schönheiten sind bekannt. Gleich die Umrahmung des Ausstellungsplatzes mit monumentalen Gebäudes ersten Ranges giebt ein prächtiges Bild dessen, was in den letzten Jahrzehnten die schwäbische Architektur unter Meistern, wie Leins, Egle u. A., geschaffen hat. Die von dem verstorbenen König Wilhelm erbauten Schlösser, insbesondere die maurische Wilhelma, und die von ihm errichteten Gestüte haben einen Weltruf. Nicht minder hat die Vergangenheit des Landes Sehenswürdigkeiten hinterlassen, die theils durch ihre Pracht und Schönheit, theils durch ihre Beziehungen zu großen Schwaben, wobei wir nur den Namen Schiller zu nennen brauchen, von universellem Interesse sind. Bekanntlich haben die prachtliebenden Fürsten des kleinen Herzogthums Würtemberg einst mit den Höfen von Wien und Versailles gewetteifert und die prächtigen Schlösser und Parks, die alle im besten Stand erhalten, legen heute noch Zeugniß davon ab. Wir erinnern an Ludwigsburg, das schwäbische Potsdam, die Solitüde, Hohenheim, Monrepos u. A.

Ein- oder mehrtägige Ausflüge in die schwäbische Alp bieten Gelegenheit, die Kaiserberge Hohenstaufen und Hohenzollern zu besuchen. Reutlingen mit Achalm und Lichtenstein, Tübingen, das schöne Urachthal u. s. w. sind alle in wenig Stunden bequem mit der Bahn von Stuttgart aus zu erreichen. Am Neckarstrand, auf dessen Rebenhügeln unsern Winzern seit Jahren wieder einmal eine schöne Hoffnung erblüht, interessirt das stolze Heilbronn, das kleine Marbach, Schiller's Heimath mit Schillerhaus und Schillerdenkmal, Weinsberg mit der Weibertreue u. a.

Der Weg zum Rhein führt den Touristen über den Schwarzwald mit seinen weltberühmten Bädern, Wildbad, Badenbaden u. s. w.; vor seinem Eintritt in die Schweiz begrüßt ihn das lachende Auge des Schwabenlandes, der Bodensee.

Auch fehlt es wahrlich nicht an bequemer Gelegenheit, Würtemberg und seine reizende Hauptstadt zu erreichen oder das Schwabenland, falls es nicht ausschließliches Reiseziel ist, auf einer Reise in die Schweiz oder an den Rhein im Hin- oder Rückweg zu durchmessen. Nicht blos berühren täglich zwei Courierzüge der großen Wien-Pariser Verkehrsroute in beiden Richtungen Stuttgart, sondern es findet auch der von Berlin nach Lindau abgehende Eilzug in Nördlingen ohne Wagenwechsel Anschluß nach Stuttgart und weiterhin über die neueröffnete, durch die aussichtsreiche Rundfahrt um den Stuttgarter Thalkessel berühmte Gäubahn (Panorama-Bahn) nach Schaffhausen und Zürich, wo der betreffende Anschlußzug zu gleicher Zeit mit dem Berlin-Lindauer Zug eintrifft.

Ebenso setzen sich die Morgens und Abends in Frankfurt a. M. von Norddeutschland her eintreffenden Courierzüge über Bruchsal und Bretten unmittelbar nach Stuttgart fort.

Ueber den Stand der Frescomalereien an der Tellkapelle

gehen der „N. Zür. Z.“ von einem Correspondenten folgende Mittheilungen zu: Schon letztes Jahr ist das erste Bild, der Apfelschuß, vollendet worden. Dasselbe hat die meiste Arbeit erfordert. Einmal ist es neben dem Rütlischwur das größte, dann aber absolut das figurenreichste. Geßler ist ganz im Typus der österreichischen Ritter seiner Zeit dargestellt, ihm zur Seite Harras und die Reisigen, dahinter Bertha und das übrige Hofgesinde. Er sitzt auf einem Schimmel, zwei große Hunde bellen daneben. Das edle Thier neigt den Kopf abwärts. Auf dem Sattelgurt des schwarzgelben Ritters steht das Taciteische Wort: „Oderint dum metuant“. Ihm gegenüber Tell, in mehr warnender als angreifender Haltung, den zweiten Pfeil im Köcher. Daneben der Knabe Tell mit dem vom Pfeil durchbohrten Apfel, dann die Gattin Hedwig, in welcher die Frau des Künstlers portraitirt ist. Walther Fürst, Melchthal, dessen blinder Vater und eine Anzahl Urner. Die Scene spielt auf dem Markte Altorfs; man sieht Zwing-Uri; die Häuser mit ihren Giebelfaçaden sind getreu im Stil des 13. Jahrhunderts gehalten; einige Firsten sind aus Bürglen nach Altorf, das seit dem Brand am Ende des vorigen Jahrhunderts moderner wurde, mit Geschick in den Hauptort übertragen worden. Die meisten Köpfe sind urnerische Typen aus Erstfeld, Altorf, dem Schächenthal und so weiter. Die ganze Darstellung lehnt sich in der Hauptsache an Schiller an.

Dieses Bild ist der Richtung nach Brunnen zugekehrt. Auf der entgegengesetzten Fläche, nach Flüelen, arbeitet Stückelberg nun an seinem Rütlibild. Von den 33 Eidgenossen sind siebenzehn (das absolute Mehr) auf dem Bilde selbst zu sehen, während sechszehn der phantasiereichen Ergänzung des Zuschauers überlassen bleiben. Man sieht vom Rütli die beiden Mythen und den Mondregenbogen zwischen denselben. In der Mitte steht segnend Walter Fürst, links Stauffacher, rechts Melchthal. Altlandamman Reding ist sitzend dargestellt. Der Priester Rösselmann fehlt nicht. Alle schwören, außer Reding, aufrecht stehend. Das Frühroth bricht an. Dieses Bild dürfte im August fertig werden. Dann kommt der Tellensprung neben dem Apfelschuß und neben diesem und dem Rütlischwur „Der Tod Geßler's“ in der hohlen Gasse an die Reihe. Im besten Falle wird der Künstler, also etwas später als die Eröffnung der Gotthardbahn, im nächsten Jahre alle vier Bilder vollendet haben. Er hat die Genugthuung gehabt, einheimische und ausländische Künstler und Kunstkenner mit hoher Anerkennung von seiner Arbeit reden zu hören.

Bekanntlich ist die neue Kapelle genau in den Dimensionen der alten aus einem Granitblock, der vom Rütli stammt, also in Granit neu, ausgeführt worden.

sich von selbst. Der soeben erschienene Rechenschaftsbericht der nationalliberalen Partei über die Gesetzgebung der letzten Jahre beweist das. „Für die Gesetzgebung bis zur Mitte der 70er Jahre hat man noch mehr als es bei dem Vorhandensein einer conservativen Regierung und einer immerhin ansehnlichen conservativen Partei gerechtfertigt war, in allen Punkten die nationalliberale Partei verantwortlich gemacht; sie hat auch im großen Ganzen keinen Anlaß, sich dagegen zu wehren, es ist damals kein Gesetz zu Stande gekommen, an dem sie nicht wenigstens mitgewirkt hätte. Man war gewohnt, daß gesetzgeberische Werke nur durch die Verständigung einer conservativen Regierung und Partei mit der Partei des gemäßigten Liberalismus Leben gewinnen konnten und daß dabei von beiden Seiten Zugeständnisse gemacht wurden, die von den Gegnern als schwachmüthige Compromisse geschmäht zu werden pflegten, hinterher aber die Anerkennung finden, von denselben Gegnern als sehr vertheidigungswerther Gegenstand betrachtet zu werden." Gerade diese letztere Wendung zeigt, daß von einer Herrschaft der Liberalen nicht die Rede sein kann; die „Gegner", von denen der Rechenschaftsbericht spricht, waren bekanntlich die entschieden Liberalen, welche das Zustandekommen einzelner Gesetze ihrerseits nicht mit dem Verzicht auf liberale Forderungen erkaufen zu können glaubten, deren prinzipielle Berechtigung auch diejenigen Liberalen anerkannten, welche die Compromisse durchsetzten. Es wäre gut, wenn auch die Conservativen sich entschlössen, den Antheil an der Verantwortlichkeit für die Gesetze, der ihnen zukommt, in ehrlicher Weise zu übernehmen. Daß sie, sobald sie erst über die Majorität verfügen, sei es mit Hilfe des Centrums oder nicht, den größten Theil jener Gesetzgebung wieder rückgängig zu machen gewillt sind, daran ist ohnehin nicht zu zweifeln. Und das ist der Punkt, auf den es ankommt. Die conservative Partei predigt heute schon, obgleich sie das Heft noch immer nicht ganz in der Hand hat, die Revision der Gesetzgebung der letzten 12 Jahre. Welches ihr Programm sein wird, wenn sie erst Herr der Situation ist, ist leicht zu errathen.

△ **Berlin**, 8. Juli. Ultramontane Blätter gefallen sich darin, von Zwistigkeiten innerhalb der kaiserlichen Familie in einem Tone des Unterrichtetseins zu sprechen, während es bekannt ist, daß von den geträumten Spannungen nicht die Rede ist. Dabei sei denn gleich erwähnt, daß die Kaiserin der unbedingtesten Ruhe bedurfte und zum Theil noch bedarf, daß der Kaiser und die beiden Kinder die hohe Frau deshalb nur auf sehr kurze Zeit sehen durften. Auch ist es eine Ueberlieferung unsers Hofs, daß falls wirklich in der Familie Zwiespalt vorhanden sein sollte, dieser nie zu Kundgebungen ausarten darf. Steht es doch fest, daß 1836 der damalige Kronprinz, nachmalige König Friedrich Wilhelm IV. die zu jener Zeit den Hof besuchenden französischen Prinzen (Orleans und Nemoues) nicht empfangen wollte, durch seinen königlichen Vater aber veranlaßt wurde, jede Opposition zu unterlassen. Der spätere König hat sich in einem Briefe an Bunsen darüber ausgesprochen. Ebenso wissen jene ultramontanen Organe von einer gewaltigen Aufregung zu melden, welche am vorigen Sonntag auf Grund falscher Gerüchte über das Befinden der Kaiserin geherrscht hätte, während hier nichts davon bekannt geworden ist. (Es war ein ultramontanes Blatt, die „Dtsch. Reichsztg." in Bonn, von dem die beunruhigenden Gerüchte ausgingen.)

* Hinsichtlich der Eisen- und Maschinenindustrie sagt der Bericht der Halberstädter Handelskammer: „Wir haben unter der neuen Aera, die nach den in alle Welt posaunten Verheißungen das Füllhorn des Glückes über die gesammte nothleidende Eisenindustrie ausschütten sollte, das Jahr 1880 verlebt und sind nunmehr im Stande, aus dem klar und deutlich vorliegenden praktischen Erfolge das Resultat ziehen und somit die großartigen Verheißungen auf ihre Wahrheit prüfen zu können! Das verheißene und sehnlichst erhoffte Emporblühen der Eisenindustrie ist nicht nur nicht eingetreten, sondern die Aussichten sind im Großen und Ganzen trüber geworden, nachdem die im Frühjahre 1880 plötzlich entstandene colossale Steigerung der Eisenpreise sich als purer Speculationsschwindel erwiesen hat und unsere staatswirthschaftlichen Verhältnisse mehr als je der so dringend nothwendigen Consolidation entbehren! Ruhe nach Außen und Ruhe im Innern kann heute nur das Losungswort der Gesammtindustrie sein; unter dem fortwährenden Experimentiren leidet das Ganze und geräth in Stockungen; Stockungen aber bedingen Stillstand und Stillstand ist Rückschritt!" Auch dieser eingehende und vortreffliche Bericht reiht sich den vielen Beweisen dafür an, daß die an das neue Zollsystem geknüpften Hoffnungen fast durchweg unerfüllt bleiben, die von den Gegnern der neuen Wirthschaftspolitik vorausgesagten Schädigungen aber sich größtentheils verwirklichen.

* Während in Amerika in immer weiteren Kreisen der Ruin der früher bedeutenden Handelsflotte dem Schutzzollsystem und den die sonst so rührige Energie des Volkes auf diesem Gebiet erschlaffenden Schifffahrtsbegünstigungen zugeschrieben wird, und für Frankreich die gleichen Erfahrungen vorliegen, sucht man hier die verderbliche Wirkung der protectionistischen Mittel durch noch stärkere Dosen zu steigern und bei uns das französische Beispiel als mustergiltig hinzustellen. Der amerikanische Senator Beck hat vor Kurzem die Verderblichkeit der dortigen Schifffahrtspolitik nach einem umfassenden Bericht E. Thorntons auf's Klarste dargelegt. Vor Einführung des schutzzöllnerischen Tarifs von 1860, im Jahre 1855, wurden in den Vereinigten Staaten 381 Schiffe und Barken gebaut. Dann sank die Zahl der Schiffsbauten beständig, 1878 auf 81, 1879 auf 37. Es giebt keinen einzigen in Amerika gebauten Dampfer für die Fahrt über den atlantischen Ocean, kein eisernes Segelschiff unter amerikanischer Flagge. Von den 2987 Schiffen, die 1880 Getreide von Newyork nach Europa brachten, waren nur 1 Dampfer und 74 Segelschiffe amerikanisch. Die amerikanischen Consuln berichten, daß die Flagge der Vereinigten Staaten aus dem Mittelmeer verschwindet. Von 200 1879 durch die Straße von Gibraltar nach den Vereinigten Staaten gehenden Schiffen waren nur 40 von geringem Tonnengehalt amerikanisch, während früher 150—200 amerikanische Schiffe jährlich nach Gibraltar kamen. Nur in der Beseitigung der amerikanischen Schifffahrtsgesetze sieht Beck die Möglichkeit einer Besserung.

* Die „Antisemiten" brauchen Geld. Auch die Verquickung mit den Conservativen schafft nicht genug Mittel, um die Agitationskosten zu bestreiten. Der so oft betonte ungeheure Erfolg, den die Antisemiten mit ihren Bestrebungen angeblich im ganzen Lande erzielen, läßt sich eigentlich mit dem Mangel an Opferwilligkeit seitens der Anhänger der Partei nicht gut vereinen, zumal wenn man (aus einem uns vorliegenden Circular) ersieht, daß die Kosten der Agitation sich nur „auf mehrere tausend Mark" belaufen. Freilich sind der Agitatoren berufene und unberufene, gar viele, welche an den Geldbeutel der conservativ-antisemitischen Gesellschaft appelliren. Hr. Hector de Grousilliers, Herausgeber der „Wahrheit", rechnet sich sicher zu den Berufenen. Er will behufs Entfaltung der Kräfte „zu den Wahlen" eine Sammlung äußerst wohlfeiler conservativer und antisemitischer Agitationsschriften herausgegeben und sie über das ganze Land verbreiten. Sein Circular, von dem eben die Rede, besagt, daß ihm 6000 Adressaten guter Antisemiten und Conservativer zur Verfügung stehen, an welche er je ein Exemplar der in einem Prospect bezeichneten conservativ-antisemitischen Schriften versenden möchte. Er bittet zu diesem Behuf um milde pecuniäre Beiträge. Er empfiehlt bei dieser Gelegenheit seine „Wahrheit" als wahre Fundgrube seiner politischer Satire. Sollte es vielleicht weiter keinen Zweck haben? Hr. Grousilliers erinnert durch dieses sein Thun zum Wenigsten lebhaft an den Hrn. Weinreisenden und Antisemiten-Agenten Ladomez. Jener machte in Wein, dieser in „Wahrheit", Beide in Antisemitismus.

* Zwei auf einer königlichen Gewerbeschule (lateinlosen Realschule mit neunjähriger Lehrdauer), derjenigen zu Brieg in Schlesien, vorgebildete Candidaten haben vor Kurzem sich der Markscheider-Prüfung unterzogen: Der eine hat die Prüfung „gut", der andere „mit Auszeichnung" bestanden. Der Vorsitzende der Prüfungs-Commission hat bei dieser Gelegenheit hervorgehoben, daß diese Candidaten eine gründlichere Ausbildung für ihr Fach zeigten, als er sie während seiner langjährigen Thätigkeit in der Prüfungs-Commission bei den an anderen Lehranstalten vorgebildeten Candidaten gefunden habe, daß sie insbesondere die bei anderen Candidaten vermißte Fähigkeit deutlicher mathematischer Vorstellungen besaßen.

Kiel, 7. Juli. In hiesiger Station, wie auch in Wilhelmshaven, werden mit den Schwimmgürteln, die auf der Generalversammlung des nautischen Vereins im Jahre 1879 untersucht und von unserer Marine adoptirt worden sind, für den praktischen Gebrauch derselben Uebungen abgehalten. Admiral Stosch, welcher damals den Verhandlungen des genannten Vereins beigewohnt, hatte sich über das Rettungsmaterial mit Anerkennung ausgesprochen und seine Einführung auf der Flotte angeordnet. Die Uebungen hierselbst erweisen für die Geräthe eine gute Brauchbarkeit. — Die Mannschaften der I. Matrosen- und I. Werft-Division werden ferner zur Zeit auch mit Tauchübungen in dem Hafen und in den Bassins der kaiserlichen Werft beschäftigt.

England

London, 7. Juli. Die ministerielle Presse drückt große Befriedigung über die Fortschritte aus, welche die Einzelberathung der irischen Landvorlage während der letzten 48 Stunden gemacht hat. Die „Times" sagt: „In der ersten Morgensitzung des Hauses der Gemeinen am Dienstag wurde der 7. Artikel der Landvorlage mit einer Mehrheit von 289 gegen 157 Stimmen endgiltig angenommen. Dieser Artikel wird allgemein als das eigentliche Mark und Bein der Vorlage betrachtet und seine Annahme mit einer so großen Majorität darf demnach als ein günstiges Omen für den künftigen Fortschritt der ganzen Maßregel angesehen werden. Die Vorlage besteht allerdings aus 7 Abschnitten mit 50 Artikeln. Allein der wirkliche Fortschritt, den die Bill gemacht, kann nicht nach blos numerischen Proportionen bemessen werden. Der zweite Abschnitt (Artikel 1—9) definirt eine vernünftige Pacht (fair rent) und stellt zusammen mit den vorhergehenden Clauseln etwas her, was Mr. Gladstone „Dauerhaftigkeit" oder „Sicherheit" des Pachttermins nennt, aber was, wie einige seiner Gegner darauf bestehen, ununterscheidbar von fester oder ewiger Pachtdauer ist. Dadurch ist für gut oder übel ein großes Princip geltend gemacht worden und dessen Annahme durch eine so große Majorität entscheidet endgiltig den Charakter der Vorlage." — Die Zeitungen veröffentlichen einen zwischen Mr. Bradlaugh und dem Premier gepflogenen Briefwechsel mit Bezug auf den Anspruch des Ersteren, seinen Sitz als Vertreter für Northampton einzunehmen. Es ergiebt sich daraus, daß Gladstone am 2. d. Bradlaugh benachrichtigte, daß das Cabinet, im Hinblick auf die Anforderungen, welche die Landbill an die Zeit des Parlaments stelle, mit der Eidesvorlage nicht weiterzugehen beabsichtige. Bradlaugh wird, wie es heißt, in wenigen Tagen, wahrscheinlich nächsten Montag, versuchen, seinen Weg in das Haus der Gemeinen zu erzwingen, aber es sind weitgehende Vorsichtsmaßregeln getroffen worden, um der Verordnung des Hauses vom 10. Mai Geltung zu verschaffen. Sollte Bradlaugh von einer großen Anzahl seiner Anhänger begleitet sein, so wird denselben der Zulaß innerhalb der Thore von Palace yard verwehrt werden. Bradlaugh selber wird gestattet werden, das Gebäude zu betreten und nach den Couloirs sich zu begeben, allein das Haus darf er unter keinen Umständen betreten. Eine hinreichende Polizeimacht wird in Bereitschaft sein, um den Beamten des Hauses nöthigenfalls Beistand zu leisten.

Frankreich.

Paris, 7. Juli. Der „Télégraphe" enthält folgende Mittheilung: Der spanische Gesandte verlangt eine beträchtliche Summe, die unter die Familien der Spanier zu vertheilen wäre, welche in Algerien ermordet wurden. Der französische Minister des Auswärtigen hat dagegen geltend gemacht, daß zur Zeit des Carlistenkrieges die spanische Regierung sich auf Uebergewalt berief, um den französischen Angehörigen jeden Schadenersatz für Verluste zu verweigern, die sie durch die Carlisten oder die Regierungstruppen erlitten hätten. — Ein Mitglied der Deputirtenkammer, Jozon (Republikaner), ist gestorben. — Aus Tunis vom 7. wird berichtet, daß 20 Km. von Tunis bei dem Dorfe Grombella einheimische berittene Räuber Frachtfuhren angehalten haben. So etwas ist auf dieser Strecke noch nicht vorgefallen und beweist, daß der Aufstand Fortschritte macht. Im Innern von Tunesien kommen gleichfalls einzelne Aufstände vor. Unter den tunesischen Truppen, die nach Sfax gesandt wurden, kommen viele Desertionen vor. Nachrichten aus dem Süden von Algerien besagen, daß die Hammamas, welche schon seit Monaten französische Karawanen geplündert hatten, die Oase Negrin angegriffen und den Scheich derselben verwundet, sowie seinen Bruder und mehrere seiner Angehörigen ermordet haben. Mehrere tunesische Banden bereiten einen Angriff auf das Thal El Oued vor. Es sind Truppen abmarschirt, um Negrin und Zerobal el Oued zu besetzen; man zieht zu Tebessa Truppen zusammen. Die Soldaten stehen ungeheure Strapazen aus. Bis jetzt wollte man den Tell nicht von seiner Garnison entblößen, aber die im Süden drohenden Ereignisse haben dazu gezwungen; man fürchtet einen allgemeinen Aufstand nach der Ernte.

* Frankreichs Vorgehen in Nordafrika hat ihm nicht nur Zwiespalt mit Italien und Spanien, sondern auch das tiefe Mißtrauen Englands eingetragen. Das leitende Blatt der Tories, der „Standard", spricht sich sehr entschieden gegen das Vorgehen Frankreichs in Nordafrika aus. Der „Standard" erklärt, daß es Zeit sei, sich offen auszusprechen. Es würde Mißverständnisse und Streitigkeiten für die Zukunft abschneiden, wenn die englische Regierung zwar in freundlicher Weise, aber doch in klarer und nicht mißzuverstehender Form das französische Cabinet davon in Kenntniß setzen würde, daß England nicht in der Lage sein würde, eine weitere Ausdehnung des französischen Einflusses nach Osten zu dulden, gleichgiltig, welche Verlegenheiten durch Araberstämme in der Nähe von Tunis für Frankreich erwachsen. Wird Tunis so beunruhigt, daß die Ruhe nicht ohne militärische Operationen gegen Tripolis aufrecht erhalten werden kann, dann darf nicht Tripolis angegriffen, sondern Tunis muß geräumt werden. Ein französisches Protectorat in Tunis ist nahe genug an Aegypten, um weder angenehm, noch passend zu sein. In sichtbarer Form darf französischer Einfluß nicht weiter nach Osten getragen werden. Der „Standard" führt eine schärfere Sprache, als sie seit Langem von England aus Frankreich gegenüber gehört wurde; die Franzosen haben jedoch Algier erobert, noch viel schärfer klingender Abmahnungen Englands ungeachtet, ja ohne die Kriegsdrohungen Englands zu beachten. Auch in Spanien erregen die Vorgänge in Nordafrika große Aufregung. Spanien will namentlich an Marocco Niemanden rühren lassen und fühlt sich berufen, früher oder später davon Besitz zu nehmen; eine allzustarke Etablirung Frankreichs in Nordafrika findet es gegen seine Interessen. Nimmt man dazu die Stimmung Italiens, so sieht man, daß Frankreich in einem Unternehmen sich engagirt hat, das ihm eine große Ausdehnung seines Einflusses in Aussicht stellt, aber auch von sehr großen und ersten Schwierigkeiten umgeben ist.

Das Attentat auf den Präsidenten Garfield.

Das Befinden Garfield's ist erfreulicher Weise ein andauernd günstiges; die Lebensgefahr aber bei Weitem noch nicht übewunden.

In einem Augenblicke, da alle Welt mit schmerzlicher Theilnahme die Nachrichten aus dem Weißen Hause in Washington verfolgt, dürften einige Mittheilungen über die Familie und besonders über die Gattin Garfield's von Interesse sein. Mrs. Lucretia Garfield, geb. Rudolph, Tochter eines einfachen Farmers und entfernte Nachkommin des aus dem Revolutionskriege bekannten Generals Nathaniel Greene (1742—1786), ist eine sehr intelligent aussehende Dame von etwa 45 Jahren, deren Selbstbewußtsein auch in ihrem würdevollen, fast streng zu nennenden Wesen zum Ausdruck kommt. Ihre ausgezeichnete Bildung, die sie theils einer vorzüglichen Erziehung und dem in Hiram genossenen Unterrichte, theils ihren fleißigen Privatstudien verdankt, befähigte sie, eine Zeit lang als Lehrerin an einer öffentlichen Schule in Cleveland (Ohio) zu wirken, während Garfield, mit dem sie sich damals bereits verlobt hatte, im Williams College seine Studien fortsetzte (1854—56). So ward sie auch eine treffliche Mutter, die sich die Erziehung und Ausbildung ihrer eigenen Kinder sehr angelegen sein läßt. Mit fünf Kindern, 4 Söhnen und 1 Tochter, ward ihre Ehe mit Garfield gesegnet: der älteste Sohn ist jetzt 16, der jüngste 8, die Tochter 12 Jahre alt. Die zwei ältesten Knaben bereiten sich in Concord (New Hampshire) für die Universität vor. Mit ihrem Schatz von Kenntnissen verbinden sich schließlich bei Mrs. Garfield alle Tugenden einer tüchtigen Hausfrau. Ihr praktischer Sinn hat sich u. A. bei der Bewirthschaftung des Landgutes, welches der Präsident vor zwei Jahren gekauft, und bei der Einrichtung in Washington bewährt.

Die Gerichtsbehörden in Washington arbeiten die Anklageakte gegen Guiteau aus. Dieselbe unterscheidet sich in keiner Hinsicht von einem Angriff gegen eine gewöhnliche Person, nämlich Mord, wenn der Präsident stirbt, Angriff, mit der Absicht zu tödten, wenn der Präsident am Leben bleibt. Die Strafe für letzteres Verbrechen ist lebenslängliches Gefängniß. Es sind verschiedene Bewegungen im Gange, um eine Veränderung des Gesetzes herbeizuführen, so daß auf einen Mordanfall gegen den Präsidenten oder Schatzsecretär der Tod stehen solle.

Danzig, den 10. Juli.

* Aus Anlaß vorgekommener Fälle sind Schiffsführer und Rheder auf Art. 480 des deutschen Reichs-Handelsgesetzbuchs hingewiesen worden. Dazu ist die Erläuterung ergangen, daß Reisen mit nicht hinreichend seetüchtig gebauten Schiffen auf Fahrten zu vermeiden sind, bei denen sie sich weiter von der Küste zu entfernen haben, als daß sie bei eintretender schlechter Witterung rechtzeitig Schutz finden können. Auch darf die Ladung mit Rücksicht auf Tragfähigkeit, Bauart, baulichen Zustand und Alter des Schiffes nicht zu schwer sein. Die Bemannung muß nach Zahl und Tüchtigkeit der Leute ausreichend sein. Nach seeamtlichen Erörterungen ist bei wirklich in See gehenden Schiffen eine Bemannung mit mindestens 3 Personen unter allen Umständen für erforderlich zu erachten. Das kaiserl. Ober-Seeamt hat ferner den Grundsatz ausgesprochen, daß, wenn sich eine, von der Vorschrift, daß die Schiffe gehörig bemannt sein sollen, abweichende Gewohnheit gebildet hat, diese nur als ein Mißbrauch bezeichnet werden könne, welcher die Folgen eines gesetzwidrigen Verhaltens nie abwenden könne.

B. C. Für Schiffsführer, Schiffsmakler, sog. Schiffsabrechner ꝛc. und die damit zusammenhängenden kaufmännischen Kreise ist eine am Donnerstag in der Revisionsinstanz vom Strafamt des Kammergerichts (sog. „Kammer-Obertribunal") erfolgte, auf einen Danziger Fall bezügliche Entscheidung von prinzipieller Wichtigkeit. Derselben liegt folgender Thatbestand zu Grunde. In den Hafenorten und überall da, wo Schiffsführer Ladung zu löschen und dabei mit einer Zollbehörde zu thun haben, hat sich seit vielen Jahren der Usus herausgebildet, daß Schiffsmakler oder Schiffsabrechner den Schiffsführern, welche sich neben der Sorge um Schiff und Ladung meist nicht in der Lage befinden, noch andere Geschäfte erledigen zu können, das Arrangement mit den Hafen- und Zollbehörden ꝛc. abnehmen. Nach einem ausführlichen Gutachten der Zollbehörde zu Danzig erledigt sich die Sache folgendermaßen. „Von jedem in den Hafen einlaufenden Schiffe wird auf Grund der Schiffspapiere, resp. Frachtscheine eine generelle Declaration über die zollpflichtigen Waaren aufgenommen, die dem Zollamt zur Feststellung resp. Einziehung der Hafengelder und Zölle überreicht werden muß. Diese Declaration kann zwar der Schiffsführer selbst aufstellen, doch thut er dies selten und bedient sich vielmehr meist zur Vornahme dieser und anderer auf seine Ladung bezüglicher Geschäfte der Hilfe eines Schiffsabrechners, der auf Grund der Papiere die Declaration für das Zollamt anfertigt. Der Schiffsführer kümmert sich dann auch nicht mehr um die bezüglichen weiteren Proceduren. Die zollpflichtigen Frachtgüter behält die Zollbehörde bis zur Erlegung des Zolles und der Hafengelder hinter sich und händigt sie hierauf dem Empfänger aus. Ist aber der Schiffsabrechner wegen einer Forderung aus dem vermittelten Geschäft nicht befriedigt, so kann er auf Grund der ihm vom Schiffsführer ertheilten Cession seiner Vor- oder Pfandrechte — der Schiffsführer besitzt nämlich wegen seiner Frachtforderungen ꝛc. ein Pfandrecht an der Ladung — die Aushändigung der Waaren an den Empfänger durch Protest hindern." — Diese Cession des Vor- oder Pfandrechts diente dem Schiffsabrechner gegenüber der Zollbehörde als Legitimation und war bisher nie mit Stempel versehen, auch deswegen nie von der Behörde selbst beanstandet worden. Neuerdings scheint aber eine andere Ansicht bei den maßgebenden Behörden bezüglich der Stempelpflichtigkeit solcher Cessionen Platz gegriffen zu haben, indem nämlich gegen den Schiffsabrechner S. in Danzig wegen der Präsentation einer großen Anzahl solcher nicht gestempelter Cessionen — es wurde dabei sogar auf mehrere Jahre vorher zurückgegriffen — die Anklage wegen Stempelsteuerhinterziehung erhoben wurde. Der erste Richter erkannte indeß auf Freisprechung, indem er pure annahm, daß eine solche Cession nicht zu Recht bestehe, daß ferner der Angeklagte auch nicht Präsentant derselben, sondern nur Vermittler gewesen sei, daß also event. nur der Cedent haftbar sei. Die Strafkammer des Landgerichts zu Danzig erkannte auf die Berufung der Staatsanwaltschaft und der Provinzialsteuerdirection in ganz entgegengesetztem Sinne, daß nämlich die Cession des Pfandrechts zu Recht bestehe, daß Hr. S. der Stempelsteuerhinterziehung schuldig sei. Hiergegen legte Hr. S. die Revision ein, und zwar führte sein Vertheidiger, ein Substitut des Rechtsanwalts Munckel, im Audienztermin vor dem Kammergericht aus, daß eine über ein Vor- oder Pfandrecht ausgestellte Cession so lange nicht steuerpflichtig sei, bis nachgewiesen werde, daß auch die Hauptforderung — in diesem Falle also der gesammte aus dem Verladungsgeschäft resultirende Anspruch des Schiffsführers — cedirt worden sei. Der Gerichtshof erkannte dieser Ausführung gemäß auf Vernichtung der Vorentscheidung und Zurückweisung der Sache in die zweite Instanz, welche nunmehr festzustellen hat, ob eine solche Cession der Hauptforderung etwa vorgekommen. Der Kammergerichtssenat führte in seiner Motivirung ferner aus, daß eine Cession von Vor- oder Pfandrechten allein, wie sie hier vorliegt, nicht klagbar sei, daß also auch von einer Stempelpflichtigkeit keine Rede sein könne. Unbedingt war die Cession der Hauptforderung nöthig, wenn die des Vorrechts Giltigkeit haben sollte.

* Die Gesellschaft für Verbreitung von Volksbildung in Berlin hat aus Anlaß ihres nunmehr 10jährigen Bestehens ihren Jahresbericht pro 1880 zu einem Decennialbericht erweitert. Derselbe ist uns soeben zugegangen und wir entnehmen demselben folgende Angaben: Im Jahre 1871 constituirte sich die Gesellschaft mit 158 Vereinen und 1299 persönlichen Mitgliedern. Bis zum Jahre 1878 war es ihr möglich von Jahr zu Jahr neue Vereine in ihren Kreis zu ziehen und einen Zuwachs an persönlichen Mitgliedern zu verzeichnen. Die Folgen des wirthschaftlichen Rückganges zeigten sich von da erst darin, daß die Zahl der Vereine auf der bis dahin erreichten Höhe von 722 stehen blieb, die Zahl der persönlichen Mitglieder aber von 4360 auf 4339 sich verringerte, im Jahre 1880 dagegen verringerte sich zum ersten Male die Zahl der Vereine und zwar um 24. Dennoch ist die Gesellschaft mit 748 Vereinen und 4111 unterstützenden Mitgliedern, von denen 63 Vereine auf West- und Ostpreußen entfallen, in das Jahr 1881 eingetreten. Die Generalversammlungen tagten alljährlich in den verschiedenen Gegenden Deutschlands (die vorletzte 1879 in Danzig). Von den Verhandlungen sind vielfach sowohl nach der Seite der inneren Organisation des zweckmäßig zu gestaltenden und mit höherem Inhalte zu füllenden Vereinslebens, wie auch nach der in äußerer Anlehnung an die Volksbildungs-Ziele stehenden Bestrebungen Anregungen ausgegangen. Namentlich stand die Einrichtung von Volksbibliotheken, die Organisation von Fortbildungsschulen und die Beschaffung und Vorbereitung einer gesunden Volksliteratur bei den Verhandlungen der Versammlungen und der Thätigkeit ihrer Organe stets im Vordergrunde. 52 Bibliotheken wurden allein aus Mitteln der Central-Gesellschaft geschaffen, wozu noch eine viel größere Zahl durch ihre provinziellen Verbände und Zweigvereine tritt. Die Gesellschaft zählt gegenwärtig a. aus den Verbänden 470 körperschaftliche und 872 persönliche Mitglieder mit einem Betrage von 11 877 M. (darunter im Regierungsbezirk Danzig 17 körperschaftliche und 74 persönliche Mitglieder, in Ost- und Westpreußen 66 körperschaftliche und 160 persönliche Mitglieder), b. aus den Zweigvereinen 36 körperschaftliche und 2649 persönliche Mitglieder mit 18 830 M. Beitrag, c. an directen Mitgliedern 242 körperschaftliche und 590 persönliche mit 9845 M. Beitrag, der Gesammtbeitrag hat incl. der außerordentlichen Beiträge 45 050 M. betragen. Die Gesammteinnahme im Jahre 1880 betrug incl. eines übernommenen Bestandes von 80 037 M. 154 197 M., die Gesammtausgabe dagegen 70 828 M., so daß für 1881 ein Ueberschuß von 83 369 M. verblieben ist. Als Geschenke gingen der Gesellschaft im letzten Jahre zwei Extrabeiträge von bezw. 3000 und 1500 M. zu.

* Die Einnahmen auf der Marienburg-Mlawkaer Eisenbahn haben im Monat Juni nach der provisorischen Ermittelung betragen: aus dem Personen-Verkehr 32 475 M. (gegen 33 577 M. im Monat Juni v. J., mithin − 1102 M.), aus dem Güterverkehr 78 339 M. (gegen 58 745 M. im Monat Juni v. J., mithin + 19 594 M.), aus den Extraordinarien 14 530 M. (gegen 12 805 M. im Monat Juni v. J., mithin + 1725 M.), zusammen 125 344 M. (gegen 105 127 M. nach der definitiven und 101 132 M. nach der provisorischen Ermittelung des Juni v. J., mithin + 20 217 M. gegen die definitive und + 24 207 gegen die provisorische Ermittelung. In der Zeit vom 1. Januar bis ult. Juni betrug die Einnahme 717 090 M. (gegen 664 748 M. nach der definitiven und 660 413 M. nach der provisorischen Ermittelung in demselben Zeitraum des Vorjahres), mithin + 25 342 M. nach der definitiven und + 56 677 nach der provisorischen Ermittelung.

r. [Schwurgericht.] Die Bäckermeisterfrau Barbara Jendreika, geb. Matschinska, aus Liebschau, Kreis Pr. Stargard, ist der vorsätzlichen Brandstiftung angeklagt. Die Angeklagte ist Eigenthümerin eines Grundstücks in Liebschau, bestehend aus 3½ Morgen Land, einem massiven Wohnhaus, einer Scheune und Holzstall. Das Grundstück ist mit einer Hypothekenschuld von 3300 M. belastet, wovon 1800 M. zu Neujahr d. J. gekündigt waren. Das Wohnhaus ist mit 2500 M. gegen Feuersgefahr versichert und ihre Mobilien, Backgeräthe, Holz- und Mehlvorräthe hatten die Jendreika'schen Eheleute unterm 8. Oktober 1880 mit 5745 M. versichert. In dieser Versicherung sind für 1000 M. Mehlvorräthe, 200 M. Heizungsmaterial und 60 M. Brodvorrath aufgeführt, die überhaupt nicht vorhanden gewesen sind. Am 21. Januar d. J. Morgens brannte das Wohnhaus nieder, das Feuer war auf dem Bodenraum ausgekommen, der von der Backstube der Jendreika seinen Zugang hatte und von dem Einwohner Pacholski benutzt wurde. Der Ehemann Jendreika hatte sein Gewerbe schon seit Weihnachten 1880 eingestellt und war am Tage vor dem Ausbruch des Feuers nach Subkau zu einer Auction gegangen, so daß sich die Frau Jendreika mit ihren Kindern allein in ihrer Wohnung, welche die eine Hälfte des Hauses einnahm, befand, während auf der anderen Seite der Kuhhirt Pacholski seine Wohnung hatte. Etwa um vier Uhr Morgens will der Pacholski in der Backstube ein Geräusch von leisen Tritten gehört haben und hat später, als er auf dem Wege nach Stenzlau gewesen, das Feuer aufsteigen sehen. Die Frau Pacholski hat den Brand im Hause zuerst wahrgenommen, auch die Frau Jendreika geweckt. Sie hat in der Voruntersuchung bekundet, die Letztere sei ihr angekleidet entgegen gekommen, während sie heute darüber nichts weiß und nur angiebt, der Sohn der J. sei angezogen gewesen. Die Anklage nimmt an, die Frau Jendreika habe das Feuer angelegt, um sich in den Besitz der Versicherungsgelder zu setzen, da sie in ihren Vermögensverhältnissen ziemlich zurückgekommen und die Mobiliarversicherung übermäßig hoch abgeschlossen sei. Nach dem Brande hat die J. einen Schadenersatz von 2675 M. liquidirt, von Seiten der Versicherungsgesellschaft ist jedoch nur ein solcher von 1200 M. angenommen worden. Ferner soll die J. am Abend vor dem Brande mehrere Bündel aus ihrer Wohnung nach der 20 Meter entfernt liegenden Scheune getragen haben. Die einzige Zeugin, welche diesen erheblichen Umstand bekundet, ist eine alte total taube und an der Zunge gelähmte Frau, zu deren Vernehmung ein Dorfseinwohner als Dollmetscher hinzugezogen werden mußte. Eine Beeidigung dieser Zeugin lehnt der Gerichtshof ab, da ihre Gedächtnißschwäche deutlich zu Tage getreten ist. Zwei andere Zeugen bekunden wiederum, die erste Zeugin habe ihnen früher mitgetheilt, eine Frau Witting habe sie überredet auszusagen, daß sie die Jendreika jenen Abend Sachen tragend erkannt habe. Die übrigen Zeugenaussagen sind vielfach widersprechend und ohne Interesse. Die Geschworenen geben ihr Verdict nach kurzer Berathung auf nichtschuldig ab, so daß die Freisprechung der Frau J. erfolgt.

8 Dirschau, 9. Juli. In dem gestrigen Bericht über die Schultz'schen Sonnenkraftmaschinen sollte es heißen: in der dritten Zeile „Neuerungen an Sonnenkraftmaschinen" statt: „von Sonnenkraftmaschinen"; weiter unten in der 18. Zeile: „Dämpfe im Vakuum" statt: „in Wannen", und in der 27. Zeile ist hinter den Worten: u. s. w. flüssig noch hinzuzufügen: „resp. gasförmig". — Als wesentlicher Unterschied der bisher gemachten Versuche, die von der Sonne ausgestrahlte Wärme in Arbeit umzusetzen, und der Neuerung des

Herrn Schultz muß übrigens hervorgehoben werden, daß das frühere Verfahren durch die Einwirkung von Sonnenstrahlen Wasser zur Verdampfung zu bringen größere technische Schwierigkeiten bereitete und überhaupt nur bei hohen Wärmegraden sich bewerkstelligen ließ, während die von Herrn Schultz als dämpfeliefernde Material angewandte schweflige Säure bei viel geringerer Temperatur Dämpfe entwickelt, so daß sie bei + 35° C. schon eine Spannung von 5 Atmosphären bewirkt; bei höherer Temperatur, welche durch Zuführung von erwärmtem Wasser leicht zu erreichen ist, wird sogar ein Druck von 8 und mehr Atmosphären erreicht. — Die Buhnenarbeiten in der Weichsel von Pieckel bis über Dirschau hinaus wurden kürzlich von den Herren Bauräthen Alsen und Degner besichtigt. Augenblicklich dürfte das Fortschreiten der Arbeiten durch den hohen Wasserstand behindert werden. Gestern Abend markirte der Pegel bereits 9 Fuß, heute früh 9 Fuß und 2 Zoll; jetzt ist allmähliches Fallen eingetreten. — Kolossale Mengen von polnischem Flößholz gingen in diesen Tagen die Weichsel hinab. Heute Mittag war, so weit das Auge reichte, oberhalb und unterhalb der Brücke der Strom von Holztraften, die in geringen Intervallen auf einander folgten, bedeckt. Die Schifffahrt ist dagegen nicht lebendig und beschränkt sich wesentlich auf den preußischen Binnenverkehr.

Marienwerder, 9. Juli. Das durch eine junge Seiltänzerin von hier entführte 11jährige Mädchen ist bereits in Bromberg angehalten und seinen Eltern wieder zugeführt worden.

Kulm, 7. Juli. Hochbetagt starb hier im Krankenhause der barmherzigen Schwestern ganz mittellos der Redacteur des „Przyjaciel ludu", Herr Cyprian Wysoszynski.

> Löbau, 3. Juli. Am Sonntag, den 3. Juli, wurde vom herrlichsten Wetter begünstigt das dritte Gauturnfest des Drewenz-Gauverbandes in unserer Stadt gefeiert. Schon am Vorabend fand ein Concert statt, ausgeführt von der Capelle des Artillerie-Regiments aus Thorn, nach demselben Zapfenstreich der Turner. Am Festtage selbst wurden früh die fremden Turner aus Lautenburg, Neumark, Soldau und Dt. Eylau festlich eingeholt und in den Vereinsgarten geführt, wo die Festschleifen und Quartierbillets ausgetheilt wurden. Am Nachmittage war der Festzug durch die Stadt; derselbe war recht imposant, voran zwei Gensdarmen zu Pferde, dann die Militärcapelle, hierauf gegen 300 Turner mit ihren Fahnen und Bannern, dann folgten die Zöglinge des hiesigen Seminars; zu beiden Seiten des Zuges bewegte sich eine große Menschenmenge. Nachdem der Zug zurückgekehrt war, wurde die Festrede gehalten, dieselbe schloß sich an den Tag von Königgrätz. Hierauf begann das Wetturnen; die zehn besten Turner wurden mit silbernen Orden geschmückt und zwar erhielt jeder Verein davon zwei. Am Abend wurde recht tüchtig getanzt. Die Beleuchtung des großen Gartens war vorzüglich, ebenso fand das wohlgelungene Feuerwerk allgemeinen Beifall. Erst am hellen Morgen verabschiedeten sich unsere Gäste mit der Versicherung, einen schönen Tag genossen zu haben. Die Kameraden aus Soldau blieben noch bis Montag Abend in unserer Mitte. So wenig Interesse unsere Bürgerschaft früher für den Turnverein zeigte, ebenso begeistert ist sie für denselben nach Beendigung eines so wohlgelungenen Festes.

Vermischtes.

* Der Montblanc ist in vorigerWoche zum ersten Male in diesem Jahre bestiegen worden. Schnee und Eis sollen zum Besteigen sehr günstig sein.

* Furchtbare Gewitterstürme haben sich in der Nacht von Dienstag zum Mittwoch über England entladen. In Bradford schlug der Blitz in die dortige Christuskirche, zerstörte den Glockenthurm und brachte die Glocke aus ihrer Lage, welche durch das Dach in das Innere des Gebäudes fiel. Der Blitz erschlug mehrere Personen. Aus Lancashire, Yorkshire, Oxford, Darwen, Bolton, Bury u. s. w. werden große Wolkenbrüche gemeldet. Die Ueberschwemmungen sind allgemein und verursachen großen Schaden. Ein Telegramm aus Burnley meldet, daß im Burnthale Mühlen und Häuser überschwemmt und eine Werkstätte mit einem Dampfkessel vom Wasser weggefegt wurde.

Paris. Ueber die Mittel, mit denen das zweite französische Kaiserreich gegründet und erhalten wurde, sind die Akten der Geschichte geschlossen. Man weiß, daß der Thron Napoleons III. sich neunzehn Jahre lang auf die Bajonnete gewissenloser Prätorianer stützte, die aus dem Gesammtleben der Nation herausgerissen wurden, und als einzige Heimath die Kaserne, als einzige Familie das Regiment haben mußten. Offiziere, die mit Civilisten umgingen, waren verdächtig, solche, die in geordneten Vermögensverhältnissen lebten, schlecht angeschrieben. Die Generäle mußten weit über ihre doch sehr bedeutenden Einkünfte leben, stets in Wucherhänden sein, stets mit Schulden zu kämpfen haben, um immer von den Tuilerien abzuhängen, die dafür von Zeit zu Zeit ihre Schulden zahlten, wenn ihnen das Wasser bereits bis an den Hals reichte und eine Katastrophe unmittelbar bevorstand. Dasselbe System wurde aber auch der Mannschaft gegenüber angewandt. Als Canrobert zum Obersten des Zuaven-Regiments ernannt wurde, ließ er sich über den Zustand des Regiments Bericht erstatten und erfuhr, daß einige Soldaten Geld in der Sparkasse hatten. Er ließ sie sofort rufen und donnerte sie an: „Nummer Eins, vorwärts! Man sagt mir, du hast Geld in der Sparkasse?" „Ja wohl, mon Colonel!" Ich gebe dir drei Tage, sie zu vertrinken. Wenn dir am vierten noch ein Sou bleibt, vierzehn Tage Arrest. Marsch! Nummer Zwei: wie viel?" „Sieben Franken, mon Colonel!" „Bis morgen Abend zu vertrinken oder Strafhaus. Marsch!" Und so mit allen Uebrigen. Als Alle ihren Termin zur Verkneipung des Sparpfennigs hatten, entließ der Mustercolonel die Soldaten mit folgender Anrede: „Sammelt Ehren, aber kein Geld. Laßt dem Kaiser und dem Lande die Sorge, euch zu essen zu geben, so lange ihr Kinnladen habt." Daß die Soldaten Canroberts bald so vollkommene Canaillen und Trunkenbolde waren, wie ihr wackerer Oberst es nur wünschen konnte, ist selbstverständlich. Das Hübscheste an der Sache aber bleibt, daß Canrobert sich dieser empörenden Scene rühmte und daß Granier de Cassagnac sie in seinen nachgelassenen Memoiren, die der „Figaro" eben zu veröffentlichen beginnt, in Ausdrücken hoher Bewunderung nacherzählt.

Rom, 3 Juli. In Alberobello, Provinz Bari, ist ein ehemaliges Mitglied der Insurrections-Giunta, welche im Jahre 1860 den Anschluß an das Königreich Italien betrieb, Antonio Agrusti, gestorben. Durch seine Gedichte und Schriften hat er zur Einigung Italiens nicht wenig beigetragen und namentlich die in seiner Provinz wohnenden Landsleute dafür begeistert. Er conspirirte mit anderen Gesinnungsgenossen schon im Jahre 1848 gegen die Bourbonenregierung, die ihn zu wiederholten Malen ins Gefängniß werfen ließ.

— Im Auftrage der Stadtverwaltung von New-York soll der Director des dortigen Museums, Graf Luigi Palma di Cesnola, gebürtig aus Turin, die europäischen Museen besuchen, deren Organisation studiren und Copieen der vorzüglichsten Bilder derselben anfertigen lassen. Er wird binnen Kurzem u. A. auch seiner Vaterstadt einen Besuch abstatten.

Newyork, 6. Juli. Es ist festgestellt worden, daß Mr. Namara ein in Philadelphia ansässiger Irländer ist, der in der regulären Armee der Ver. Staaten gedient hat. Er begab sich am 4. d. nach Washington, um sich um eine Pension zu bewerben. Er hat sich früher einmal in einer Irrenanstalt befunden, aus der er später entlassen wurde.

Danziger Standesamt.

9. Juli.

Geburten: Arbeiter Friedr. Rudolf Bukall, S. — Buchhalter Bruno Grott, S. — Grenzaufseher Eduard v. Burszinski, S. — Schuhmachergef. Heinr. Schidlitzki, S. — Procurist Theodor Wiens, S. — Schiffseigner Ernst Kähne, T. — Arbeiter Carl Jankowski, S. — Arbeiter Richard Kumitz, 2 T. — Unehel: 2 S., 1 T.

Aufgebote: Töpfermeister Robert Ferdinand Korinski und Johanna Bertha Tobias.

Heirathen: Gutsbesitzer Rich. Otto Gottfried Spitzel zu Jankowo und Clara Johanna Emma Küntzel hier. — Malergehilfe Ernst Aug Waldemar Uhlich und Louise Mathilde Sarkowski. — Tischlergeselle Johann Eduard Lange und Johanna Louise Below. — Maurergeselle Ernst Gustav Maschewski und Rosalie Auguste Nappel.

Todesfälle: Husar Johann Andreas Zuckerski, 23 J. — Kanonier Albert Carl Ludwig Eggebrecht, 21 J. — T. d. Arbeiters Josef Drewniak, 1 J. — T. d. Arbeiters Wilhelm Theodor Reich, 4 M. — Executor Levin Hirschwitz, 43 J. — Unehel: 1 S. und 1 todtgeborener S. und 1 T.

Börsen-Depesche der Danziger Zeitung.

Berlin, den 9. Juli.

		Crs. v. 8.			Crs. v. 8.
Weizen, gelb			Ung.4%Gold-		
Juli-Aug.	211,50	211,50	rente	79,60	79,70
Sept.-Okt.	209,50	210,50	II.Orient-Anl	60,50	60,60
Roggen			1877erRussen	94,40	94,60
Juli	187,00	188,50	1880er „	75,50	75,70
Sept.-Okt.	165,20	166,50	Berg.-Märk.		
Petroleum pr.			St.-Act.	124,60	124,90
200 ℔			Mlawka Bahn	102,70	102,00
Juli	24,00	24,10	Lombarden	220,50	222,50
Rüböl			Franzosen	629,00	634,50
Juli-Aug.	53,20	53,20	GalizierSt.-A	142,50	143,70
Sept.-Oct.	53,60	53,50	Rum.6%St.-A	105,40	105,40
Spiritus loco	57,50	57,00	Cred.-Actien	630,50	634,00
Juli-Aug.	57,00	57,00	Disc.-Comm.	234,10	234,50
			Deutsche Bk.	168,70	168,10
4% Consols	102,50	102,50	Laurahütte-		
3½% westpr.			Actien	114,90	114,20
Pfandbr.	93,00	93,10	Oestr. Noten	175,75	175,75
4% westpr.			Russ. Noten	211,20	210,80
Pfandbr.	101,20	101,20	Kurz Warsch.	210,25	210,40
4½% westpr.			Kurz London	20,49^{5}	20,49^{5}
Pfandbr.	103,80	103,75	Lang London	20,40^{5}	20,40^{5}

Fondsbörse: ruhig.

Hopfen.

§†§ Aus der Provinz Posen, 8. Juli. (Originalbericht) Trotz der schon so vorgerückten Saison, wo gewöhnlich in anderen Jahren das Hopfengeschäft vollständig beendet war, besteht immer noch in diesem Jahre einiger Handel, jedoch sind bei den reducirten Beständen die Umsätze kaum nennenswerth. Inländische Brauer treten noch als Käufer auf, weil der größte Theil derselben in Folge der warmen Witterung den Brauereibetrieb bedeutend vergrößern und daher gezwungen sind, jetzt mit weiteren Einkäufen vorzugehen. Das Wenige, was noch in den Hopfendistricten der Provinz lagert, befindet sich ausschließlich bei Zwischenhändlern, die jetzt ihre Forderungen bedeutend erhöhen und gelingt es ihnen auch bei den regen Bedarf mit denselben zu reussiren. Prima Waare ist nirgends mehr anzutreffen und die jetzigen Umsätze beschränken sich daher auf mittlere und geringere Qualitäten. 1879er ist vollständig umsatzlos, da fast gar nichts offerirt wird. Die für 1880er Hopfen bezahlten Preise stellen sich wesentlich höher und bewilligte man von 110 bis 150 ℳ. Der Stand der Hopfenpflanze ist überall gut und hat dieselbe durch den Ende Juni stattgehabten Regen hinreichende Feuchtigkeit bekommen. Man findet viele Districte, wo der Stand ein so vorgeschrittener ist, wie es sonst erst Ende Juli der Fall war. Von Ungeziefer Wanzen ꝛc. hört man nirgends Klagen laut werden und gestalten sich daher die Ernteaussichten immer besser.

Wolle.

Berlin, 8. Juli. [Wochenbericht] Die Umsätze in dieser Woche waren von keiner Erheblichkeit. Wenn auch einzelne Fabrikanten und Kammgarnspinner Angesichts der ausnahmsweise großen Nachzufuhren aus Hinterpommern und Preußen nur das Benöthigte in dem abgehaltenen gegen frühere Jahre kleinen Markte noch nicht voll eingethan haben, so haben doch die Meisten ihren Hauptbedarf vorläufig gedeckt. Neue Einkäufe werden sie wahrscheinlich nicht eher machen, bis die dritte diesjährige Londoner Auctions-Serie, welche am 23. August beginnt, ein maßgebendes Urtheil über den Preisstand des Artikels gewährt. Bezüglich dieser Auction ist bestimmt worden, daß alle Wollen, die bis zum Eröffnungstage eintreffen, zulässig sein sollen. Von der am 1. Juli geschlossenen Auction sind ca. 40 000 Ballen überbehalten worden, die neuen Ankünfte werden sich vermuthlich auf ca. 370 000 Ballen belaufen und das Gesammtquantum dürfte sonach ohne Rücksicht auf directe Beförderung ca. 410 000 Ballen erreichen, nachdem bereits in den beiden ersten Serien dieses Jahres 592 000 Ballen verkauft worden sind.

Schiffs-Liste.

Neufahrwasser, 9. Juli. — Wind: ONO.

Angekommen: Rival, Reid, St. Davids, Kohlen. — Petropolis, Grönstad, Newyork, Petroleum.

Gesegelt: Anna, Jensen, Christiania, Stäbe. — Helene (SD.), Rohlff, Kiel, Getreide und Holz. — St Johannes, Pupp, Hull, Holz.

Schiffs-Nachrichten.

Gothenburg, 2. Juli. Hier eingegangener telegraphischer Nachricht zufolge sind 5 Personen der Besatzung des Dampfers „Oscar Dickson" in Tobolsk angekommen. Dieselben verließen das Schiff am 23. April, zu welcher Zeit an Bord Alles wohl war.

Nieuwediep, 6. Juli. Die norwegische Brigg „Emilie", Sörensen, in Ballast von hier nach Sundswall bestimmt, ist auf dem Razende Bol gestrandet und voll Wasser. Die aus 9 Personen bestehende Besatzung wurde durch Rettungsboot und Schleppdampfer gerettet.

Newyork, 25. Juni. Auf Antrag des Generalconsuls des deutschen Reiches, Dr. Schuhmacher, wurden am Mittwoch Verhaftsbefehle gegen dreizehn Heizer, welche vom Hamburger Dampfer „Lessing" kürzlich desertirt waren, ausgestellt, und gelang es den ausgesandten Häschern, sieben der Verfolgten, welche bereits auf anderen Schiffen Dienste genommen hatten, dingfest zu machen. Die Gefangenen wurden zunächst dem Bundescommissar vorgeführt und auf Anordnung desselben an Bord des Dampfers „Lessing" gebracht, der am Donnerstag nach Hamburg abgegangen ist.

Montevideo, 6. Juni. Das nach San Francisco bestimmte amerikanische Schiff „Victoria" ist am 19. April dicht bei York Island verunglückt. Die Mannschaft wurde am 21. Mai von der deutschen Brigg „Nimrod" gerettet und später von dem deutschen Dampfer „Memphis" übergenommen, welcher sie hier am 3. d. landete. Zwei Personen der Besatzung waren schon vor dem Untergang der „Victoria" verunglückt.

Fremde.

Hotel du Nord. Mac Lean a. Czerbenschin, Rittergutsbesitzer. Jacobs a. Anvert, C. M. Löwenthal, D. M. Löwenthal, Beyer a. Berlin, Möstel a. Fürth, Müller a. Arnstadt, Kozminski a. Leipzig, Scheller a. Mühlhausen, Jacoby a. Neuenburg, Mason, Anker a. Memel, Landecker a. Nürnberg, Caspary a. Königsberg.

Verantwortliche Redaction der Zeitung, mit Ausschluß der folgenden besonders bezeichneten Theile: H. Röckner; für den lokalen und provinziellen Theil, die Handels- und Schifffahrtsnachrichten: A. Klein; für den Inseratentheil: A. W Kafemann, sämmtlich in Danzig.

Verloosung.

Baden, 5. Juli 1881. Bei der heute stattgefundenen Ziehung der 2. Klasse der dritten Lotterie von Baden-Baden fielen auf folgende Nummern die beigesetzten Hauptgewinne im Werthe bis zu 50 ℳ (ohne Garantie)

Gew.-Nr.	Loos-Nr.	Gew.-Nr.	Loos-Nr.	Gew.-Nr.	Loos-Nr.
1	1835	20	36 947	38	55 421
2	45 406	21	65 666	39	96 540
3	70 523	22	59 618	40	39 380
4	54 119	23	55 288	41	81 084
5	78 199	24	92 822	42	70 090
6	78 437	25	39 250	43	58 896
7	19 330	26	79 325	44	41 449
8	39 214	27	14 361	45	94 876
9	21 578	28	80 106	46	78 744
10	59 499	29	7 332	47	96 311
11	91 727	30	586	48	61 360
12	69 630	31	70 661	49	90 626
13	94 221	32	1 673	50	7 799
14	14 041	33	16 760	51	3 982
15	20 369	34	47 312	52	6 848
16	74 931	35	7 010	53	43 687
17	16 537	36	93 832	54	86 935
18	1 874	37	58 186	55	4 980
19	68 824				

Bekanntmachung.

Die Lieferung von 2 Chausseewalzen soll im Wege der öffentlichen Submission vergeben werden.

Hierzu habe ich einen Termin auf

Mittwoch, den 20. Juli cr.,

Vormittags 11 Uhr,

im diesseitigen Bau-Bureau, Langgarten 33, anberaumt.

Die eingegangenen Offerten, welche mit der Aufschrift: „Submissionsofferte auf Lieferung von 2 Chausseewalzen" zu versehen sind, werden am genannten Tage in Gegenwart der etwa erscheinenden Submittenten eröffnet werden.

Die Lieferungsbedingungen liegen während der Dienststunden im Bau-Bureau zur Einsicht aus, auch werden auf Verlangen Abschriften gegen Erstattung der Copialien verabfolgt.

Danzig, den 7. Juli 1881.

Der Landes-Direktor der Provinz Westpreußen.

Dr. Wehr.

Oeffentl. Zustellung.

Die Eigenthümerfrau **Justine Reetz,** geborene **Piepke,** zu Hohenkirch, vertreten durch den hiesigen Justizrath Pancke, klagt gegen ihren Ehemann, den Einwohner **Christian Reetz,** angeblich in Polen wegen Ehescheidung mit dem Antrage, das zwischen den Parteien bestehende Band der Ehe zu trennen und den Beklagten für den allein schuldigen Theil zu erachten und ladet den Beklagten zur mündlichen Verhandlung des Rechtsstreits vor die III. Civilkammer des Königlichen Landgerichts zu Thorn auf den **18. November 1881, Vormittags 11 Uhr,** mit der Aufforderung, einen bei dem Gerichte zugelassenen Anwalt zu bestellen. (61

Zum Zwecke der öffentlichen Zustellung wird dieser Auszug der Klage bekannt gemacht.

Krause,

Gerichtsschreiber des Kgl. Landgerichts.

Die Verlobung unserer zweiten Tochter **Hedwig** mit dem Betriebssecretair Herrn **George Meiner**, Danzig, zeigen ergebenst an.

Koczelitzki, den 7. Juli 1881.

Harnack und Frau.

Johanna Niehr
Oscar Borbe
Verlobte.

Neufahrwasser, den 10. Juli 1881.

Heute Nachmittag 4 Uhr starb unser lieber **Benno** in Folge der Diphtheritis im Alter von 5¾ Jahren

Danzig, den 9. Juli 1881.

B. Hopp und Frau.

Bekanntmachung.

Die Zwangsversteigerung des dem Fräulein **Zoellner** gehörigen ideellen Antheils an dem Grundstücke Herzberg Blatt 6 und die am 13. und 14. Juli d. J. anstehenden Termine werden aufgehoben. (102

Danzig, den 7. Juli 1881.

Königliches Amtsgericht XI.

Oeffentliche Versteigerung

Heil. Geistgasse No. 107, eine Treppe, mit gut erhaltenem herrschaftlichem Mobiliar.

Dienstag, 12. Juli, von 10 Uhr ab, werde ich im Auftrage

2 mah. Causeusen, 2 Sophas, 1 mah. Schreibsecretär, mah. Kleiderspinde (zerlegbar), 2 mahag. Vertikows, mah. Wäschespinde, 1 mah. Servante, 2 Spiegelspinde, 1 mah. Schreibepult, 2 mah Kommoden, 1 Nußbaum-Schreibekommode, 2 birkene Kleiderspinde, Bettgestelle mit auch ohne Springfedermatratzen, 2 Garderobenschränke, 2 mahag. Spieltische, 2 mah. Toilettenspiegel, mah. Sophatische, 2 mah. Nachttische, 1 Ausziehtisch, 1 tafelförmiges Instrument, mah. und birkene Stühle, darunter auch hochlehnige mit Rohrlehnen, 2 Lehnstühle, 1 Schiff (Modell), 1 Geige m. Kasten, 1 Regulator, Kleiderständer, 1 Wiege, Kinderwagen, Gypsfiguren, 1 Reisekorb, 1 Rauchtisch, 3 mah. Pfeilerspiegel, 3 Sophaspiegel, diverse Oelgemälde, 2 Korbsessel, 2 Satz Betten, 3 Teppiche (darunter 1 großer Brüssel), Lampen, Porzellan u. Glassachen, **1 großen Kupferstich,** Haus und Küchengeschirr pp.:

ferner

1 goldene Herren-, 1 desgl. Damen-Uhr, 2 Ringe mit Brillanten, 2 goldene Ketten, sowie diverse Gold- und Silbersachen (91

an den Meistbietenden öffentlich gegen Baarzahlung versteigern, wozu höflichst einlade

A. Collet,
Auctions-Commissarius u. Taxator.

Auction

im Hause Breitgasse 95.

Am 11. Juli cr., und folgende Tage, werde ich von 9 Uhr Vormittags ab, am angegebenen Orte: die vollständige Hotel- und Restaurations-Einrichtung als: Möbel, Betten, Wäsche, Wirthschafts- und Küchengeräthe rc. rc., sowie 1 Pianino, 1 Bierapparat, im Wege der Zwangsvollstreckung gegen sofortige Zahlung meistbietend versteigern. (9831

Petersson,
Gerichtsvollzieher,
Pfefferstadt 37.

K. v. Oppell, u. d engl. Reg. conc. pract. Arzt rc. Hundegasse 77. Sprechstunden 11—1, 2—3 **Homöopathie.** Sonst Heiligenbrunn 27, vor 9 und Abends. Heilt auch Syphilis ohne üble Folgen.

Repertoirstück von sämmtl. hiesigen Militär-Musikkapellen.

Der beliebte humoristische Marsch: **Der kreuzfidele Kupferschmied** erschien soeben für Klavier zweihändig im Verlage von **Hermann Lau,** Danzig, Musikalienhandlung, 21. Wollwebergasse No. 21.

Gegen Einsendung von 60 ₰ in Briefmarken erfolgt Franko-Zusendung. (106

Provencer Oel,

feinste Qualitäten,
directe Beziehung,
offerirt die Handlung von
Bernhard Braune.

Franz. Essig,

aecht und imitirt,
offerirt die Handlung
von
Bernhard Braune.

Heiraths- Vorschläge erhalten Herren aller Stände u. reiche Damen sofort durch **Institut „Frigga“,** Berlin, Bülowstraße 02. (Größt. Institut.) Statut. g Briefmark.

Die Pianoforte-Fabrik

von

Hugo Siegel, Danzig,

Heiligegeistgasse No. 118,

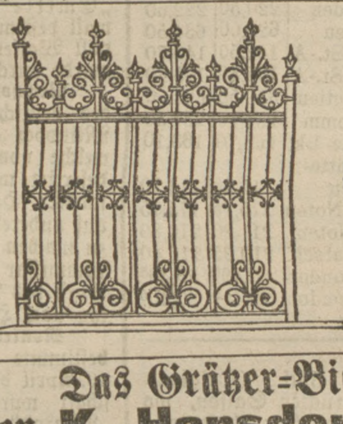
empfiehlt in reicher Auswahl neben eigenem Fabrikat

Flügel und Pianinos

der Hof-Pianoforte-Fabrik **Zeitter & Winkelmann** in Braunschweig. Dieselben, nach dem weltberühmten System

Steinway Sons, New-York,

in höchster Vollendung erbaut, fanden die größte Anerkennung der bedeutendsten musikalischen Autoritäten, wie Rubinstein, Jaell u. a. m.



Schmiedeeiserne

Grabgitter,

Kreuze, Balcon-Gitter in geschmackvollsten Mustern und gediegenster Ausführung empfiehlt zu soliden Preisen

A. Kielbch,

Vorstädt. Graben 32.

Proben zur gefälligen Ansicht.

Das Grätzer-Bier-Import-Geschäft

von K. Harsdorff & F. Tornau,

Comtoir: Kasernengasse 1. Kellerei: Ostbahnhof Leegethor,

empfiehlt sein vorzüglich **gut moussirendes Bier** zum Preise von 3 ℳ. pro 27 Flaschen; bei Abnahme von 500 Flaschen werden pro 50 Flaschen 5 ℳ. berechnet. Pfand pro fehlende Flasche 7 Pf.

Trockenes Buchen-, Eichen- u. Fichtenklobenholz

sowie dasselbe Holz gekleint zu Ofen- und Sparherd-Zwecken, beste oberschlesische Steinkohlen, ferner vorzüglichen **Preß-** und **Trettorf** empfehlen ab Lagerplatz sowie frei ins Haus bei gutem Maaße, zu herabgesetzten Preisen.

K. Harsdorff & F. Tornau,
Kasernengasse 1 und Ostbahnhof.

Fuhrleistungen aller Art führt zu billigsten Preisen aus, das Speditionsgeschäft von

K. Harsdorff & F. Tornau,
8) Kasernengasse 1 und Ostbahnhof.

Fichus und Echarpes

in

spanisch Tüll und Chenille

empfehlen

in großer Auswahl

Domnick & Schäfer.



Verz. Drahtgeflecht,
nie rostend, für
Volièren, Fenster-Gitter,
empfiehlt zu billigsten Preisen



Die Bernsteinlackfabrik

von

Pfannenschmidt & Krüger,
Danzig,

empfiehlt ihre sämmtlichen Lacke, sowie Siccativ, Leinöl u. Firniß (hell u. dunk.) Special.:

Fußbodenlacke, trockn. in 6 Std.

Aufträge von netto 3 Kilo an werden promp gegen Nachnahme ausgeführt.



Meinen mit den gelesensten Zeitschriften aus der deutschen, englischen und französischen Literatur versehenen

Journal-Lesezirkel

empfehle ich zu gefälliger Benutzung. **Eintritt täglich. — Prospecte gratis.** — Nach **Zoppot** regelmässige Zusendung.

L. Saunier's Buch- und Kunsthandlung.

A. Scheinert in Danzig.

Aus weiteren Zeugnissen

über die

P. Kneifel'sche Haar-Tinctur.

Geehrtester Herr Kneifel! Da ich die große Freude habe, nach Gebrauch Ihrer Tinktur einen ganz neuen Haarwuchs entstehen zu sehen, so bäte ich Sie, da derselbe noch nicht alles bedeckt, — folgt Bestellung. — Achtungsvoll Xaver Geßler, Schuhmachermeister. — Haigerloch bei Sulz in Hohenzollern.

Werthester Herr Kneifel! Indem ich Ihnen mittheile, daß ich durch Ihre Tinktur von meinen kahlen Stellen nunmehr ganz befreit bin, bitte ich mir — u. s. w. — Achtungsvoll Hermann Pietzold. Posamentier. Wolkenstein, den 1. Juli 1880.

Herrn P. Kneifel! Ew. Wohlgeb. sage ich meinen wärmsten Dank, da ich Ihre Tinktur mit dem besten Erfolg brauche und bitte um eine weitere Flasche pr. 3 ℳ. — u. s. w. — Ergebenst Herm. Berner, Ingramsdorf, Kreis Schweidnitz in Schlesien.

Obige Tinctur ist in Flaschen zu 1, 2 und 3 ℳ. in Danzig nur echt bei **Albert Neumann,** Langenmarkt 3.

Kunst-Lotterie des Albertvereins.

Ein (Haupt-) Gewinn: Großes werthvolles **Oelgemälde** von Herrn Professor **Hans Makart** in Wien, „**Subrosa**“ betitelt, mit lebensgroßen Figuren rc.

Weitere **Gewinne** im Werthe von **Mark 10000, 6000, 4000, 3000, 2500, 2000, 1500, 1000, 500, 300** u. s. w. u. s. w.

Loose à 5 Mk. sind zu beziehen durch das **Directorium des Albertvereins zu Dresden** u. von dem Haupt-Collecteur der Kgl. Sächs. Landes-Lotterie Herrn **H. A. Ronthaler** in **Dresden.** (9722

Blooker's rein Cacao.

Fabrik in Amsterdam (Holland), gegründet 1814,
ein lösliches Pulver, feinstes aller holländ. Fabrikate, billiger als bisher eingeführte Marken.

Engros-Lager und Vertretung für Deutschland:
W. L. Schmidt, Berlin N., Fennstrasse 14 (Wedding).

Die Thonwaaren- und Kunststeinfabrik

von



Herm. Brandt & G. Menzel

vorm. **J. Halbritter,**

Danzig, Mattenbuden No. 30/31,

empfiehlt



Silb. Staats. Med. Bromberg 1880.

Bau-Ornamente

in gebranntem Thon, Cement und Gyps.

Zimmer-Stuck mit Gewebeeinlage, Cement-Durchläße, Cement-Stufen, Cement-Krippen, Chamottewaaren für Feuerungsanlagen, Chamotte-Zimmer-Oefen rc.



Sonnabend, den 30. Juli,

Mittags ca. 3 Uhr,

Verkauf von

ca. 30 Rambouillet-Kammwoll-Vollblut-

sowie von

ca. 15 Deutsch-französischen Böcken

zu eingeschätzten Preisen von 75—200 Mark; bei Konkurrenz tritt Versteigerung ein. Alter der Böcke: 1½ Jahr, mit siebenmonatlichem Wollwuchse. Schäferei kann jederzeit vorher besichtigt werden. Bei Anmeldung Fuhrwerk bereit: Bahnhof Warlubien und Gruppe, sowie an der Weichsel im rothen Adler.

Bankau bei Warlubien Westpr.

C. E. Gerlich.

Vortheilhafte Gutskäufe u. Pachtung. jeder Größe und Anzahlung, auch mit Zuckerrübenbau, vermittelt **Feodor Schmidt.** Inowraclaw, Pr. Posen.

Ein Lehrling

mit nöthigen Schulkenntnissen kann sofort eintreten bei

Louis Löwensohn Nachflg.,
Hugo Wien.

Langgasse 17. Langgasse 17.

Für ein hiesiges Ledergeschäft wird zum October ein

Gehülfe

(Christ) gesucht.

Offerten unter 47 in der Expedition dieser Zeitung erbeten.

Eine fein gebildete im Französ. und Musik sehr bewährte

Erzieherin

wird gesucht für 3 Mädchen im Alter von 8—13 Jahren. Gehalt nach Uebereinkunft.

Offerten unter 60 in der Expedition dieser Zeitung erbeten.

Ein Maschinenwärter,

mit guten Zeugnissen versehen, der die hiesige Dampfkesselheizerschule besucht hat, findet Engagement in der Druckerei von **Julius Sauer,** Fleischergasse 69.

Zwei zuverlässige Maschinisten,

die mehrere Jahre Dampfdreschmaschinen geführt haben, sucht sofort zu engagiren **F. Sielmann-Vorw. Konitz.**

Ein Lehrling

für mein Colonialwaaren- und Destillationsgeschäft von außerhalb kann sich melden. **B. L. v. Kolkow.**

Für eine junge Dame, welche die doppelte Buchführung erlernt hat, wird zur weiteren Ausbildung derselben eine Stelle gegen Renumeration gesucht. Adr. u. 122 i. d. Exped. d. Ztg. erbeten.

Zum sofortigen Eintritt wird ein

junger Mann,

der mit der doppelten Buchführung und Correspondenz vertraut ist, gesucht. Gehaltsansprüche und Referenzen erwünscht. Offerten nimmt die Expedition dieser Zeitung unter 9973 entgegen.

Einen zweiten Wirthschafter zur Aufs. bei den Leuten sucht von sofort Dominium Nenkau

Persönliche Vorstellung Bedingung.

---

100 Mark

sichere ich Demjenigen zu, der mir zu einer passenden Stelle verhilft. Ich wünsche Stellung als Aufseher, Cassirer, Verwalter, oder einen Vertrauensposten und bin in der Lage mehrere Tausend Mark Caution zu hinterlegen. Offerten unter 98 in der Exped. dieser Ztg. erbeten.

Ein gebildetes, junges Mädchen von außerhalb sucht von sogleich eine Stelle zur Stütze der Hausfrau in der Stadt oder auf dem Lande. Offerten unter **H. Z.** postlagernd Graudenz; auch ertheilt Auskunft Herr Conditor **E. Reinke,** Danzig, Heiligegeistg. 141.

Ein erfahr. Landwirth

in den besten Jahren, Mecklenburger, verheiratbet, der seit 20 Jahren größere Güter in Mecklenburg, Vorpommern und Westpreußen selbständig bewirthschaftete, noch in Stellung, sucht anderweitiges Engagement, Westpreußen bevorzugt. Beste Zeugnisse u. Referenzen.

Gef. Offerten unter 57 in der Expedition dieser Zeitung erbeten.

Eine gut empfohlene Erzieherin sucht z. 1. October ein and. Engag. Offerten unter Z. Z. 50 postlagernd Elbing erbeten.

4—5000 ℳ. z. 1. Stelle a. 1 Grundstück Fischmarkt gesucht unter 104 durch die Expedition dieser Zeitung.

Mark 6000

werden zur 1. Stelle auf ein ländliches Grundstück mit Land gesucht. Werth ℳ. 15000. Offerten unter 114 in der Expedition dieser Zeitung erbeten.

Eine alte Geige für 100 ℳ. zu verk. Poststraße im Friseurladen.

Die Saal-Etage im Hause Langgasse No. 17, ist zum ersten October 1881 zu vermiethen.

Näheres im Laden. Zu besichtigen von 10—12 Uhr. (68

Zum 1. October zu vermiethen:

Die sämmtliche Obergelegenheit in einem alten Hause Johannisthor 43 am Anlegeplatz der Dampfboote, bestehend aus 4 Stuben, Cab., heller Küche, eigener Hausthür rc. Preis 750 ℳ. pro Anno Zu besehen von 10—1 Uhr.

M. Poll.

Heiligenbrunn 5 nahe am Walde ist eine große Sommerwohnung m. Garten billig zu vermiethen.

Zoppot, Danzigerstraße 12 ist ein möblirtes Zimmer an einen Herrn für die Sommermonate zu vermiethen. Näheres daselbst erste Etage.

Langgasse 24 ist die 3. Etage, sechs Piecen, Gesindestube und Zubehör zu vermiethen.

Appell.

Montag, 11. Juli cr., **Tite's Garten. Langfuhr.**



Nur bis Ende Juli anwesend.

Heumarkt, Danzig.

Cagliostro-Theater

Dir. Pr. B. Schenk,

größter Zauberer und Geisterbeschwörer der Jetztzeit.

Sonntag, den 10. und morgen Montag den 11. Juli 1881:

Große Vorstellungen.

Heute Sonntag **zwei Vorstellungen,** Nachmittags 4 Uhr zu halben Preisen.

Abends brillante Gala-Vorstellung mit vollständig neuem Programm:

Zauberei, Physik, Optik, Hydraulik, Spiritismus, Musik.

Malerische Reisen durch ferne Länder.

Original-, Geister- und Gespenster-Erscheinungen.

Zum ersten Male:

Chromaticecataractapoicile oder die kolossale **5 fache Wunder-Fontaine.**

in niegesehener Glanz- und Lichtfülle mit prachtvoll lebenden Bildern.

Calospinthe Chromocrene oder die **Crystallgrotte** der **Najaden** mit dem Eis- und Silber-Regen

Mininana.

Anfang 8 Uhr. Kassenöffnung 7 Uhr. Billet-Verkauf am Tage in **Neumanns** Cigarren-Geschäft, Langgasse.

Militär ohne Charge ermäßigte Preise.

Heute Sonntag und morgen Montag

Alle

zu dem Zauberkünstler u. Geisterbeschwörer **B. Schenk,** auf dem Heumarkt, großartige Neuheiten.

Zum ersten Male: **Das größte Wasserkunstwerk der Welt.** Chromaticecataractapoicile oder die kolossale 5fache Wunder-Fontaine.

Tausende von Wasserstrahlen werden in den prachtvollsten electr. beleuchteten Farben, den ganzen Bühnen-Raum bedecken in deren Mitte Nymphen und Najaden emporsteigen.

Im Cagliostro-Theater auf dem Heumarkt, wird Herr Dir. **Schenk** von heute Sonntag ab die bisher so selten gesehene **5fache Wunder-Fontaine** in Verbindung mit Darstellung lebender Bilder zur Aufführung bringen, worauf wir besonders aufmerksam machen.

Actien-Brauerei Kl. Hammer.

Sonntag, den 10. Juli 1881:

Großes Concert und Gala-Vorstellung

der weltberühmten **Luft- u. Parterre-gymnastiker**

A. Kolter-Weitzmann

in ihren hier noch nicht gesehenen großartigen Leistungen. Besonders hervorzuheben ist: **Besteigung des 200 Fuß langen und 50 Fuß hohen Draht-Thurmseils, wobei ein hiesiger Bürger hinüber getragen wird. Auffsteigung des 15 Fuß hohen Luftballons „Neptun.“**

Großes Brillant- und Pracht-Feuerwerk. Petzi, der komisch dressirte Elephant.

Das schöne Müllerröschen.

Große komische Pantomine. Ballet's, Clown-, Entree-, Luft- und Parterre-Gymnastik rc.

Kassenöffnung 4 Uhr. Anf. des Concerts 5, der Vorstellung 6 Uhr. Ende 10 Uhr. Entree 50 ₰, Kinder 15 ₰, Familien-Billete 3 Stück 1 ℳ. sind in der Cigarrenhandlung des Herrn **Wüst** (hohes Thor) zu haben. (75

Die Direction.

Bei ungünstiger Witterung findet die Vorstellung im Saale des **Bildungs-Vereins** (Hintergasse 16) statt.

Villa Tempelburg.

Einem geehrten Publikum empfehle mein Etablissement zur geneigten Beachtung. Außerdem erlaube mir noch zu bemerken, daß meine Omnibusse an Sonntagen alle halbe Stunde von der Haltestelle (Reitbahn Hohethor) abfahren.

H. Weiss, Tempelburg.

Friedrich-Wilhelm-Schützenhaus.

Täglich

Grosses

Militair-Concert

der ganzen Kapelle 4. Ostpr. Grenadier-Regiments No. 5.

Anfang an Wochentagen 6 Uhr. Entree 10 ₰.

Anfang an Sonn- und Festtagen 5 Uhr. Entree 15 ₰.

C. Theil.

Seebad Westerplatte.

Sonntag, den 10. Juli:

Grosses

Militär-Concert

ausgeführt von der Kapelle des Westpr. Feld-Art.-Regts Nr. 16 unter Leitung ihres Musikmeisters Herrn Krüger.

Anfang 4 Uhr. Entree a Person 25 ₰. Dutzend-Billete sind bei Herrn **Schüler** und an der Kasse und im Cigarrengeschäft des Herrn **Kätelhodt,** Langebrücke, am Anlegeplatz des Dampfers zu haben (9979

Heute Sonntag

Concert

in Brösen.

F. Keil.

Heute Sonntag

Nachmittags-Concert

in

Spechts Etablissement

zu Heubude.

Hiermit warne ich einen Jeden, den Leuten meines Schiffes „Havdyst“ etwas zu borgen, da ich für deren Schulden nicht aufkomme. (116

Capt. **A. Andersen.**

Wer aus der **Börse** Sonnabend Mittag einen **schwarzseidenen Regenschirm** mit dunkelbraun polirtem Stock und dreikantig geformter Krücke aus Versehen mitgenommen hat, wird gebeten, denselben Langgarten No. 114, 2 Treppen, abzugeben. (123

Natürliche Mineralbrunnen

Hauptniederlage,

Hermann Lietzau,

Danzig,

43) **Holzmarkt No. 1.**

In diesen Tagen langten direct von den Quellen an:

Emser Krähnchen und Kessel, Karlsbader, sämmtl. Quellen, Wildunger Victor u. Helenenq, Adelheidsquelle, Biliner, Eger-, Franz- u. Salzquellen, Friedrichshaller, Hunyadi-Janos, Kissinger, Ober-Salzbrunnen, Pyrmonter, Schwalbacher, echte Emser, Karlsbader und Vichy-Pastillen.

Druck u. Verlag von A. W. Kafemann in Danzig.